Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

66. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 154 — **Dienstag, 4. Juli** — **1944**

Heroische Kämpfe gegen den Ansturm im Osten

Schwerste Verluste der Invasionstruppen in der Normandie — Erbitterte Abwehrkämpfe in Italien und im mittleren Abschnitt der Ostfront

Berlin, 4. Juli. In der Normandie hat das neuntägige Ringen im Raum von Caen den Feind so schwere Verluste gekostet, daß er am Sonntag, von vergeblichen Aufklärungsvorstößen in Bataillonsstärke abgesehen, seinen Angriff vorübergehend nicht weiterführte. Der großangelegte Durchbruchsversuch der 2. britischen Armee, die mit zahlreichen Infanterie- und Panzerdivisionen auf 25 km Breite angriff, um die Stadt Caen von ihren Versorgungslinien bzuschneiden, ist fürs erste wiederum gescheitert. Durch massierten Einsatz von Artillerie und Luftwaffe konnte der Feind einen am 28. 6. bei Tilly erzielten schmalen Einbruch zunächst noch ausbauen und am Odon einen etwa 6 km tiefen und 4 bis 5 km breiten Frontvorsprung bilden.

In diesen Einbruchsraum stopfte er in den letzten Tagen etwa acht Infanterie- und Panzerdivisionen. Gleichzeitig verwüstete er durch Hunderte von Bomben eine mehrere Kilometer breite Vorfeldzone, um dadurch deutsche Gegenmaßnahmen zu unterbinden. Als dennoch der Gegenangriff unserer Infanterie- und Panzerverbände, unter denen sich die SS-Panzer-Grenadier-Division „Hitler-Jugend" besonders hervortat, weiter an Boden gewann, verstärkte er den Einsatz seiner Schiffsartillerie in bisher nicht gekanntem Maße. Ununterbrochen feuerten die Schlachtschiffe und Kreuzer aus Entfernungen von rund 30 km. Das am Beschuß beteiligte Schlachtschiff „Rodney" besitzt dabei die gleiche Feuerkraft wie sämtliche Batterien einer starken Festung. Aber trotz dieser schützenden Feuerglocke ging der eigene, von Artillerie und Fliegern wirksam unterstützte Gegenangriff weiter.

Am Freitag und Sonnabend versuchte der sich verbissen verteidigende Feind, unsere langsam, aber stetig vordringenden Verbände durch massierte Panzerstöße aufzuhalten. Als auch diese 30stündigen Angriffe unter schweren Verlusten an Menschen und Panzern scheiterten, sah sich der Gegner, der in der neuntägigen Schlacht bereits über 300 Panzer einbüßte, gezwungen, eine Kampfpause einzulegen. Diese wurde von unseren Truppen zu örtlichen Vorstößen ausgenutzt. Auch nordöstlich St. Lo, wo am Freitag und Sonnabend drei nordamerikanische Regimenter schwer zusammengeschlagen wurden, blieb es im allgemeinen ruhig.

Starke Bewegungen hinter der feindlichen Front, die wiederholt von unserer Artillerie beschossen wurden, lassen jedoch erkennen, daß weitere Angriffe der Invasionstruppen östlich der Orne, in den Abschnitten von Caen und St. Lo sowie im Süden der Cotentin-Halbinsel bevorstehen. In den frühen Morgenstunden des Montag haben die Nordamerikaner bereits mit neuen Vorstößen gegen die deutschen Sperriegel westlich Carentan begonnen.

In Italien

setzten die Briten und Nordamerikaner ihre Durchbruchsversuche fort. Auch hier wirkten sich die Verluste des Gegners an den Vortagen insofern aus, als er seine Infanterie- und Panzerkräfte neu, auf schmalen Abschnitten zusammengeballt, ansetzt. An diesen Stellen kam es zu sehr harten Kämpfen.

Im Raum südlich und südwestlich Siena griffen marokkanische Söldner nicht weniger als zehnmal mit Panzerunterstützung an. Die Vorstöße brachen mehrere Kilometer vor der Stadt blutig zusammen. Wenn dennoch die deutsche Führung den Entschluß faßte, Siena nicht zu verteidigen, so zeugt das von höchstem Verantwortungsgefühl für unersetzliche Kulturgüter, die im Kampf um die Stadt vernichtet worden wären. Als Folge dieser Maßnahme mußte auch die Front beiderseits des Trasimenischen Sees zurückgenommen werden. Als der Feind mit Panzern und aufgesessener Infanterie nachstieß, brachten ihm unsere Truppen bei Sinalunga schwerste Verluste bei.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront

hat die Abwehrschlacht nichts von ihrer Härte verloren. Die Angriffe der Bolschewisten konzentrierten sich immer mehr auf unsere Verteidigungslinien, die im Bogen von Norden, Osten und Süden der Minsk umspannen. Im ersten Ansturm stießen die Bolschewisten an den deutschen Widerstandsinseln vorbei und versuchten, sie durch Bedrohung der Flanken auszuschalten. Jetzt werfen sie ihre Kräfte auch gegen den heroischen Widerstand dieser Wellenbrecher. Beispielhaft ist der Kampf der Besatzung von Bobruisk, die bei Ossipowitschi die Verbindung von den Haupttruppen wiederherstellte und sich in die Widerstandslinien einfügte. In gleicher Weise kämpfen sich größere und kleinere Kräftegruppen von der mittleren Beresina auf den Hauptverteidigungsraum zurück, wobei ihnen fortgesetzte Gegenstöße eingreifender Reserven den Rücken freihalten.

Auch an der Nord- und Südflanke stießen die Bolschewisten weiter vor, um unsere Auffangbasis zu zerbrechen. Daraus entwickelten sich die schweren Kämpfe westlich Sfluzk und bei Glubokoje, wo starke feindliche Angriffe zusammenbrachen. Dem Ansturm der Sowjets setzen unsere Grenadiere überall verbissenen Widerstand entgegen. Fortgesetzt kommt es zu Nahkämpfen mit vorgeprellten feindlichen Panzerspitzen. Jeder Geländegewinn kostet den Feind schwere Opfer an Blut und Material. Tag für Tag vernichten unsere Truppen mit ihren neuen Nahkampfwaffen zahlreiche Panzer.

Ihr Widerstand verhinderte insbesondere eine Verbreiterung des Angriffsraumes, der trotz heftiger Angriffe im Raum von Polozk immer noch von Düna und Pripjet begrenzt wird. Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe der Grenadiere. Nach bisher vorliegenden Meldungen setzten sie 13 Panzer und 25 Geschütze außer Gefecht und vernichteten über 250 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. Die Masse dieser Waffen und Fahrzeuge wurde in den Räumen von Sfluzk, Borissow und Polozk zerschlagen.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. In einer Erklärung, die sich in scharfen Worten gegen eine nationale Tarnung des bolschewistischen Bandenunwesens wendet, teilte der katholische Bischof von Split mit, daß allein in Split 19 katholische Priester von den Bolschewisten ermordet wurden.

Norditalien. In Peghera bei Bergamo hat eine 41jährige Frau vier Knaben das Leben gegeben.

Vichy. Der Generalsekretär für Information, Bonnefon, erklärt in der Zeitung „La Politique Francaise", Frankreich könne weder von den Anglo-Amerikanern noch von den Engländern die Aufrichtung einer neuen europäischen Ordnung erwarten. Sowohl in London als auch in Washington verberge sich hinter dem Begriff Demokratie, der lediglich als Maske der Heuchelei diene, nichts anderes als eine der gierigsten, tyrannischsten und bestorganisierten Geldmächte der Welt.

Belgrad. Ein Bataillon des serbischen Freiwilligenkorps stellte im Raum von Kruschevatz bei einem Aufklärungsvorstoß eine bolschewistische Bandengruppe. Bei geringen eigenen Verlusten konnten die serbischen Freiwilligen dem Feind infolge der Ueberraschung erhebliche Verluste zufügen. Außerdem wurde ein Verpflegungs- und Munitionslager erbeutet.

Tokio. Wie Domei von der Hunan-Front meldet, schlossen japanische Verbände, nachdem sie die Stadt Tschutschau, südlich von Tschangtscha, besetzt hatten, die neu aufgestellte 2. Tschungkingarmee auf ihrem Rückzug zwischen Tschutschau und Likow ein und vernichteten sie vollständig. Die Verluste des Feindes betragen über 8000 Mann.

Stockholm. Ihre Verfahren zur Herstellung von synthetischem Gummi hat die Firma Dupont de Nemours auf Ersuchen der USA.-Regierung den Sowjets zur Verfügung stellen müssen.

Genf. Der Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes, Norman M. Davis, ist am Sonntagvormittag im Alter von 60 Jahren gestorben. 1921 war er Unterstaatssekretär und wurde dann Vorsitzender der Kommission der Genfer Liga, die sich mit der Ausarbeitung des „Memelstatuts" zu befassen hatte.

Bukarest. „Was heute in Italien vor sich geht, das wird" — so erklärt der Direktor des „Curentul" — „morgen in allen Ländern eintreten, wenn die Sowjetunion siegreich sein sollte."

Große Entscheidungen werden nicht leicht errungen

Vier Wochen nach dem Beginn — Rückschlüsse aus dem bisherigen Invasionsverlauf

In der Normandie, 4. Juli. (PK.) — Wenn man, vier Wochen nach ihrem Beginn, einen Ueberblick gewinnen will über den bisherigen Verlauf der Invasion, muß man vom deutschen Soldaten ausgehen, der im Erdloch sitzt oder im Panzer, um gegen den Feind zu sichern. Daß es so ist, ist trotz des vielleicht negativen Anscheines ein bedeutsamer und angesichts der materiellen Ueberlegenheit des Feindes gar nicht hoch genug einzuschätzender Erfolg. Wäre es nämlich nach dem Zeitplan des Feindes gegangen, so wäre die über Erfolg oder Mißlingen des Unternehmens und damit möglicherweise über den Ausgang, mindestens aber über den weiteren Verlauf dieses Krieges entscheidende Schlacht bereits geschlagen, und zwar zu einem Zeitpunkt, der für den Verteidiger des Festlandes, der im Hinblick auf die Anlandemöglichkeiten des Gegners praktisch an jeder Stelle einer nach Hunderten von Kilometern zählenden Küste seine Kräfte aufteilen mußte, äußerst ungünstig hätte sein müssen. Durch die Standhaftigkeit der deutschen Sicherungsdivisionen ist der Feind indessen in den Grenzen eines Brückenkopfes gehalten worden, der noch keine genügende Tiefe hat, um aus ihm zu raumgreifenden Operationen antreten zu können. Er mag sie und wird sie eines Tages gewinnen, weil die entscheidende Schlacht ja geschlagen werden wird, ihr von deutscher Seite sogar ein Raum zugewiesen werden muß, der außerhalb des Einwirkungsbereiches der übermäßigen feindlichen Schiffsartillerie liegt. Daß die deutsche Führung diese Freizügigkeit der Geländewahl in der ersten Invasionsphase besitzt, ist aber eben das Verdienst des deutschen Grabensoldaten in der ersten Invasionsphase. Sein unerschrockenes Anstemmen gegen die Materialmasse an Flugzeugen, Panzern und Artillerie hat die Möglichkeit eines strategischen Aufmarsches innerhalb einer Frist geschaffen, die für die Aufteilung großer Verbände auf dem Schauplatz einer künftigen Großschlacht erforderlich ist. In diesem Lichte gesehen gewinnt auch das tapfere Ausharren der Verteidiger von Cherbourg eine besondere Bedeutung. Abgesehen davon, daß sie die nachhaltigen Zerstörungen aller dem Feinde nutzbarer Hafen- und Entladeeinrichtungen ermöglichten, setzten sie aber auch die deutsche Führung in Stand, währenddessen die Flanke des mutmaßlichen Schlachtfeldes so abzuschirmen, daß nun zugleich die Halbinsel Cotentin verriegelt ist.

Wo sie stehen wollten

Wir wissen aus aufgefundenen Beutepapieren und Gefangenenaussagen, daß der Feind jetzt etwa da steht, wo er am 8. bzw. 12. Juni stehen wollte. Dieser Zeitverlust wiegt ungleich schwerer als jeder weitere Verlust an Zeit, weil er in das erste Invasionsstadium fiel. Den Raum, den heute die inzwischen zügig herangeführten deutschen Eingreifkräfte einnehmen, wollten die Engländer und Amerikaner längst in Besitz haben, denn sie brauchen ihn zur Bereitstellung zum Großangriff. Statt ihn im ersten Anrennen zu gewinnen, wie sie es sich erhofft hatten, müssen sie sich nun in äußerst verlustreichen Einzelaktionen vorwärtskämpfen.

Das macht angesichts der Opfer, die fraglos ganz bedeutend viel höher sind als Eisenhower und Montgomery erwartet hatten, bereits den Rückgriff auf Verbände notwendig, die erst in einem erheblich späteren Stadium der Invasion eingesetzt werden sollten. Wenn man zudem bei vorsichtigster Einschätzung der einstweilen natürlich noch schwer

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Empfindlicher als gegen die „altmodischen" Bomben

Amerikanische Journalisten über die Wirkung von „V 1" — Lockerung der Zensur verlangt

Berlin, 4. Juli. Die in London weilenden amerikanischen Pressevertreter versuchen, ihren Zeitungen Aufklärung über die geheimnisvolle deutsche Waffe zukommen zu lassen und würden gern aus eigener Anschauung über deren Wirkung berichten, wenn sie nicht durch die scharfe englische Zensur daran gehindert würden. Sie sehen sich daher genötigt, ihre Zuflucht zu gemeinsamen vorsichtigen Formulierungen zu nehmen, die aber doch zwischen den Zeilen lesen lassen, was es mit diesen Bomben in Wirklichkeit auf sich hat.

So berichtet Ed. Murrow nach New York: „Ich kann Ihnen nicht sagen, daß die „Doodlebugs" London getroffen haben. Und er schließt mit dem Stoßseufzer: „So ist nun mal die Zensur."

In einer anderen Meldung der gleichen Journalisten erklärt er, es habe ihn interessiert, die Reaktion der Menschen in Südengland auf diese Waffe zu beobachten, und er sagt: „Die Leute sind empfindlicher gegen diese Dinger als gegen die „altmodischen" Bomben, zum Teil weil sie für das Publikum unberechenbar sind und zum Teil, weil sie nach einem langausgedehnten Kriege kommen."

Paul Manning schildert den Einschlag einer Bombe auf eine Straße, als gerade ein Bus vorüberfuhr, „Gebäude wurden beschädigt, von dem Bus war nichts übrig geblieben, außer verbogenes Gestänge".

McGeachy wird schon deutlicher, wenn er berichtet: „Die geflügelten Bomben fallen weiter, und sie verursachen Verluste, sie richten eine Menge Schaden an, und sie gehen den Leuten, die in ihrem Wirkungsbereich sind, auf die Nerven. Lassen Sie sich durch die Bezeichnung „Doodlebug" nicht dazu bringen, anzunehmen, daß die geflügelte Bombe ein Scherz sei oder eine geringfügige Sache. Sie ist eine gefährliche Waffe."

Nunmehr tritt auf das Labour-Blatt, der „Daily Herald", für weitgehende Lockerung der für die Berichterstattung über die Wirkung der „V 1" in Südengland geltenden Zensurbestimmungen ein.

Ein amerikanischer Korrespondent in England berichtet in einem von „Daily Expreß" veröffentlichten Brief seinen Landsleuten über die Wirkung, die die deutsche Waffe auf die englische Bevölkerung und die Amerikaner in Südengland hat.

Die meisten dieser Amerikaner sammelten jetzt ihre ersten Luftkriegserfahrungen. Anfänglich seien sie zu neugierig gewesen, ohne Vorsicht walten zu lassen. Doch sei das alles anders geworden, nachdem sie ein paarmal aus größerer Entfernung Bekanntschaft mit „V 1" machten. „Furcht entwickelt sich aus Erfahrung heraus."

Die Reaktion der britischen Oeffentlichkeit überraschte ihn, den Korespondenten, aber ständig. Seien die Engländer unter normalen Umständen schweigsam und gefühlsmäßig ausgeglichen, so besprächen sie jetzt erregt und in endlosen Debatten die fliegenden Bomben. Jeder Engländer im Süden des Landes spreche heute mehr als ein Dauerredner im amerikanischen Kongreß. Zur Gewohnheit sei es geworden, daß man sich nicht mehr wie früher über das Wetter unterhalte, sondern nur noch über „V 1". Ein jeder längerer Gedankenaustausch über die Frage, ob die fliegende Bombe schlimmer sei als normale Luftangriffe, finde dann regelmäßig statt. Nervöse Menschen allerdings hätten nun auch die fliegende Bombe auf die Liste der Themen gesetzt, über die sie nicht sprächen, doch sei die Versuchung, dieses Vorhaben einzuhalten, furchtbar groß. So stark appelliere „V 1" an die Phantasie der Durchschnittsengländer.

Neue „V 1"-Explosionen in Südengland

Genf, 4. Juli. Ueber eine lange Reihe neuer Einschläge der „V. 1" in Südengland berichtet die Londoner Presse. Hotels, öffentliche Gebäude, Kauf- und Wohnhäuser, eine Bank, seien getroffen worden.

Wie unsinnig es aber ist, daß englische Flak und Jäger versuchten, die „V. 1" abzuschießen, beweise ein anderer Fall. Bei Tage sei eine fliegende Bombe von der Flak getroffen und zur Explosion gebracht worden. Herabfallende brennende Trümmer jedoch hätten ein in der südenglischen Landschaft liegendes Gebäude in Brand gesetzt.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Rittmeister Ernst-Hosse von Langenn-Steinkeller, Kommandeur einer ostpreußischen Panzeraufklärungs-Abteilung aus Matschdorf; Leutnant d. R. August Hille, Kompanieführer in einem fränkischen Panzergrenadier-Regiment aus Stadtoldendorf; Oberfeldwebel Hennig, Zugführer in einem Gumbinnener Füsilier-Regiment aus Rüdinghausen.

Albert Pietzsch — „Pionier der Arbeit"

Berlin, 4. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dem Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Dr.-Ing. e. h. Albert Pietzsch, als 19. Deutschen die Auszeichnung „Pionier der Arbeit" und das Ehrenzeichen hierzu in Gold verliehen.

Diese Ehrung erfolgte in Würdigung der besonderen Verdienste, die sich Albert Pietzsch seit Jahren um die Erfüllung wichtiger wirtschaftspolitischer Aufgaben unter erforderlicher Berücksichtigung sozialpolitischer Grundsätze erwarb. Damit trug er wesentlich zur Förderung des deutschen Arbeits- und Wirtschaftslebens bei.

Folgen der Blutopfer in der Normandie

Nur wenige feindliche Vorstöße infolge hoher Verluste — Weiter erbitterte Abwehrschlacht in Italien — Schwere Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern infolge seiner an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur wenige Vorstöße in Bataillonsstärke. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden dem Gegner besonders hohe Verluste beigebracht.

In Südfrankreich wurden mehrere Terroristengruppen zum Kampf gestellt und niedergemacht.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien tobte die erbitterte Abwehrschlacht auch gestern mit besonderer Heftigkeit zwischen der Küste und dem Trasimenischen See. Der Feind griff während des ganzen Tages unsere tapfer kämpfenden Divisionen an, die nach erbittertem Ringen wenige Kilometer nach Norden auswichen. Da die Kampfhandlungen sich auf den Raum dicht südlich Siena ausdehnten und somit die Gefahr bestand, daß wertvollste Kulturdenkmäler der althistorischen Stadt vernichtet würden, wurden unsere Truppen freiwillig und ohne Feinddruck in den Raum nördlich Siena zurückgenommen.

An der adriatischen Küste trat der Gegner mit starken Kräften zum Angriff an und konnte unsere vorgeschobenen Sicherungen **auf die Hauptkampflinie zurückdrücken.**

Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden westlich Sfluzk starke Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen. Im Raum von Ossipowitschi und an der mittleren Beresina setzten sich unsere Divisionen in erbitterten Kämpfen mit dem nachdrängenden Feind in den Raum um Minsk ab. Südwestlich Polozk scheiterten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets bei Glubokoje. Um die Stadt Polozk wird erbittert gekämpft.

In den schweren Abwehrkämpfen fanden die Kommandierenden Generale General der Artillerie Martinek und General der Artillerie Pfeiffer sowie Generalleutnant Schuenemann an der Spitze ihrer Korps kämpfend, getreu ihrem Fahneneid, den Heldentod.

Schlachtfliegerverbände griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein und vernichteten zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und 260 Fahrzeuge. Schwere Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen Sfluzk.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband richtete gestern einen Terrorangriff gegen Budapest. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 45 feindliche Flugzeuge, darunter 34 viermotorige Bomber.

Neue japanische Offensive von Kanton aus

Schanghai, 4. Juli. In den blutigen Kämpfen um den Besitz Hengyangs erlitten die Tschungking-Truppen, wie der Tschungkinger Heeresbericht zugibt, schwere Verluste. Die anfänglichen Hoffnungen in Tschungkingchina, daß die japanische Offensive in Hunan mit der Eroberung Hengyangs ihren Abschluß finden würde, sind nach Tschungkinger Meldungen nunmehr endgültig aufgegeben worden. So hat nach einer Reuter-Meldung aus Tschungking die Möglichkeit eines japanischen Vorstoßes nach der Provinz Kwangsi in Kweilin eine allgemeine Panik ausgelöst.

Ferner wird aus Tschungking gemeldet, daß japanische Truppen von Kanton aus eine Offensive nach Norden begonnen haben. In sechs Kolonnen vormarschierend, haben sie bereits erhebliche Fortschritte gemacht.

Hengyang von den Japanern eingeschlossen

Tokio, 4. Juli. Hengyang, der Hauptstützpunkt der Tschungking-chinesischen Armee in Hunan, wurde von den japanischen Truppen vollständig eingeschlossen.

Am 29. Juni traten die Japaner zum Angriff gegen die in der Stadt befindliche 10. und 54. Tschungking-chinesische Division an. Dem Feind wurde der Rückzug völlig abgeschnitten. Nachdem der Flugplatz der USA.-Luftwaffe von den Japanern bereits in Betrieb genommen worden ist, rechnet man mit baldigem Fall der Stadt.

Dankbarkeit in ganz Finnland

Finnische Provinzpresse zur deutschen Waffenhilfe

Helsinki, 4. Juli. Auch die finnische Provinzpresse nimmt in eigenen Kommentaren Stellung zu dem wichtigen Abkommen über die deutsche Waffenhilfe und dem Ergebnis des Besuches des deutschen Reichsaußenministers von Ribbentrop. Darin wird auch wiederholt den Gefühlen der Dankbarkeit für die deutsche Waffenhilfe Ausdruck gegeben.

Die konservative Zeitung „Uusi Aura" in Turku schreibt u. a.: „Die Nachricht, daß Deutschland mitten in seinen eigenen Schwierigkeiten und Gefahren unserem Volke Waffenhilfe in diesem Kampfe versprochen hat, wird in Finnland mit dem Gefühl der Befriedigung und Dankbarkeit begrüßt. Die Bedeutung der angebotenen Hilfe vergrößert sich in diesem Augenblick dadurch, daß unser Land einem bolschewistischen Großangriff ausgesetzt ist, wodurch die Gefahr noch gewachsen ist. Wir werden jetzt in allen unseren Schwierigkeiten und Gefahren mit dem Bewußtsein ermuntert, daß eine Waffenbrüderschaft niemals in reinerer Absicht eingegangen worden war.

Das ebenfalls konservative Blatt „Aamun Lehti" in Timpere erklärt: „Von den wenigen Möglichkeiten, die jetzt zur Verfügung stehen, ist diese gewählt worden mit den Folgen, die sie mit sich bringen wird. Daher soll unser Volk in Zukunft ebenso einig hinter der Regierung stehen wie in den übrigen Phasen dieses Krieges. Man soll sich daran erinnern, daß wir immer noch im selben Boot sind."

„Diario Popular" schreibt in einem Kommentar zu Finnland folgendes: Nachdem die ausländischen Pressionsversuche, Finnland zu einer Annäherung an Sowjetrußland zu zwingen, gescheitert sind, **wählte Finnland dieses Mal in entscheidender Form die Position, die es für die beste hält.** Obgleich die Deutschen an allen Stellen in der Abwehr stünden, so schreibt das Blatt weiter, erklärten sie sich bereit, Truppen zur Unterstützung des finnischen Heeres zu entsenden. Mit der Erfüllung dieses Versprechens werde das Vorhandensein großer deutscher Reserven erwiesen sein. Bisher zeige die Widerstandsfähigkeit des deutschen Heeres keinerlei Anzeichen eines Zusammenbrechens. Es seien im Gegenteil die leitenden Männer der Alliierten, die vor einem Ueberoptimismus warnen. Der Kampf werde noch mit verdoppelter Heftigkeit fortgesetzt werden, bevor die großen Ueberraschungen einträten. Auf keinen Fall seien die Schwierigkeiten in Westeuropa für die Alliierten beseitigt. Inzwischen sei auch einer der besten Flugzeugstützpunkte der Vereinigten Nationen in China in die Hand der Japaner gefallen und Tschungking müsse mit konfuzianischer Geduld auf Hilfe warten.

Panzermarksammlung in Finnland

Helsinki, 4. Juli. Ein anschauliches Symbol für die Verbundenheit der finnischen Heimat- und Kampffront gibt die mit sofortiger Wirkung ins Leben gerufene sogenannte Panzermarksammlung des finnischen Volkes. Auf Grund freiwilliger Meldung spendet danach jeder teilnehmende Finne je vernichteten Feindpanzer eine Finnenmark. Die Sammlung der Spende erfolgt laufend durch die Ortsgruppen des im ganzen Lande verzweigten Waffenbrüderverbandes Finnlands, dem alle Frontkämpfer angehören.

Der Ertrag der Spende wird dem Zweck der Kriegsunterstützung von Soldatenfamilien und Kriegshinterbliebenen sowie karelischen Flüchtlingen zugeführt.

Große Entscheidungen werden nicht leicht errungen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

zu kontrollierenden Wirkung von „V 1" auf den Nachschub zur Normandie einerseits und zum anderen auf die Stimmung der dort stehenden britischen Soldaten sagt, daß das deutsche Dauerfeuer auf die Invasionszentrale die Situation an der Küste zweifellos nicht erleichtert, so macht man sich gewiß keiner Uebertreibung schuldig. Wahrscheinlich sind die Auswirkungen aber doch weit größer, als sie mit der Annahme einer lediglich „erschwerten Situation" umrissen wird. Die ersten vier Wochen haben gezeigt, daß die alte englische Methode, andere für sich bluten zu lassen, im ausgehenden fünften Kriegsjahr nicht mehr anwendbar ist. Jetzt müssen die Inselbriten sich selbst zur Ader lassen, und die Verluste, die sie in den ersten vier Wochen einstecken mußten und die mit dem Fortschreiten der Operationen immer mehr anwachsen werden, dürften die Zuversicht eines Volkes nicht geradezu gehoben haben, dem die Invasion als Mittel zum schnellen Sieg angepriesen war.

Von der effektiven Wirkung abgesehen, muß „V 1" mit seinem bedrohlichen Rauschen und den noch viel bedrohlicheren Explosionsdetonationen wie ein grausamer Wecker empfunden worden sein. Er reißt das britische Volk aus dem Traum vom Sieg, der schon greifbar nahe zu sein schien, und muß das Erwachen durch die zwangsläufig sich einstellende Ueberlegung ziemlich schreckhaft machen, daß man einem schon als geschlagen vermuteten Gegner fraglich nicht mehr die Kraft zugetraut hat, sich zu wehren, geschweige denn mit einer völlig neuen Waffe zurückzuschlagen.

„V 1" revolutioniert die Luftkriegsführung

Trotz aller Bagatellisierungsversuche, die uns weder beirren, noch entmutigen können, ist doch bereits genügend durch die Maschen der feindlichen Zensur geschlüpft, was darauf hindeutet, daß sich die Sachverständigen darüber sehr ernsthaft den Kopf zerbrechen, ob „V 1" nicht tatsächlich die ganze Luftkriegsführung revolutioniert. Das ist vom Standort dessen betrachtet, der einstweilen und gerade zu einem Zeitpunkt, an dem der Krieg fraglos kulminiert, als Alleinbesitzer dieser neuen Waffe einen gewaltigen Vorsprung besitzt, immerhin eine Feststellung, die Gewicht hat.

Vier Wochen kämpfen Engländer und Amerikaner nun darum, eine günstige Ausgangsstellung zu gewinnen. Die Zeit, die seit dem 6. Juni verstrichen ist und die deutscherseits natürlich genützt wurde, hat nicht für die Invasoren gearbeitet. Ob der Zeitfaktor für das Reich die gleiche Gunst behält, läßt sich im Hinblick auf die noch nicht zu übersehende Auswirkung des deutschen Vergeltungsfeuers auf die Londoner Invasionszentrale schwer ermitteln. Vom Frontsektor her gesehen aber muß man sagen, daß wir die sich immer deutlicher ankündigende Invasionsschlacht zu einem Zeitpunkt und in einem Raum zu schlagen gedenken, der für uns günstig ist und den wir ihr zuweisen. Bis dahin müssen die Engländer, denen nach der Massierung ihrer Kräfte im ostwärtigen Teil des Brückenkopfes die Hauptlast zufällt, sich weiterhin vorwärtsboxen. Mehr ist es wirklich nicht, was sie bisher tun konnten, wenngleich uns von einem gewissen Augenblick an wahrscheinlich nicht viel mehr daran liegen wird, sie — um im Bilde zu bleiben — innerhalb der Seile, der gegenwärtigen Grenzen ihres Brückenkopfes nämlich, zu halten. Der Verschleiß, den ein solches Ringen um kleinste Ortschaften, Straßenkreuzungen und oft auch nur um Baumgruppen fordert, wiegt auf deutscher Seite natürlich ungleich schwerer. Prestigefragen spielen dabei gar keine Rolle, denn der Krieg ist längst aus dem Stadium heraus, in dem das Halten oder Aufgeben eines bestimmten Gebietes aus anderen Erwägungen als nur des Blutsparens vollzogen wird.

Es kommt für die deutsche Kriegführung jetzt grundsätzlich darauf an, daß sie für die Schlacht gerüstet ist, daß sie mit einem Sieg endet. Das Trommelfeuer aus allen Kalibern der Land- und Schiffsartillerie, die sich immer erneuernden Bombenstürme und das unaufhörliche Anrennen der schweren Feindpanzer haben die Kampfentschlossenheit unserer im Raum zwischen Tilly und Caen und anderen Stellen des südlichen Brückenkopfrandes ringenden Grenadiere nicht einen Augenblick erschüttern können. Was hier seit vielen Tagen und auch in diesen Stunden an soldatischer Leistung vollbracht wird, läßt sich mit Worten gar nicht schildern, weil jedes Lob wohl zu billig klänge.

Die Engländer protzen mit ihrer materiellen Ueberlegenheit, aber gegen sie stemmt sich der deutsche Soldat, der hier als Einzelkämpfer wieder unzählige Heldentaten vollbringt, die sich nur widerspiegeln im Gesamterfolg des Haltens des deutschen Sperriegels. Sonst aber finden sie allenfalls [illegible] Kreise der Kameraden und in der Beurteilung der darauf stolzen Vorgesetzten als anständige, würdige Leistungen ihre knappe soldatische Anerkennung.

Der Mord an den Zivilfranzosen

Die Erfahrungen in den ersten vier Wochen nach Invasionsbeginn, die die Franzosen machen mußten, haben ihnen bestätigt, daß die ihnen versprochene „Befreiung" tödlich wirkt. Allein in diesem einem Monat ist auf dem, gemessen am Gesamtumfang Frankreichs, verschwindend kleinen Brückenkopfterrain mehr in Schutt und Asche gelegt worden, als während des ganzen Frankreichfeldzuges. Ebenso sind bereits mehr französische Zivilisten getötet worden, als im ganzen Jahr 1940. Da eine Aenderung weder im Vermögen noch in der Absicht der Anglo-Amerikaner liegt, wird sich die „Befreiung" für die Franzosen als immer kostspieliger herausstellen. Wenn man sich die französischen Städte im Frontbereich ansieht, die der feindliche Bombenterror niedergewalzt hat, nur weil für den Nachschub bequeme und benutzbare Straßen hindurchführen, erhält man eine optische Unterstreichung der Erkenntnis, daß hier dem Bolschewisten Stalin Handlangerdienste geleistet werden.

Weil es um Sein oder Nichtsein geht, kämpft der deutsche Soldat so zäh und kompromißlos. Vier Wochen hat er sich in einem harten, sehr harten Ringen behauptet, und wenn vor ihm weitere Wochen schwersten, opferreichen Kämpfens liegen, so tritt er in sie ein mit der Erfahrung, daß große Entscheidungen niemals leicht errungen werden.

Kriegsberichter Alex Schmalfuß.

Ladendiebstähle in England

Stockholm, 1. Juli. Die Ladendiebstähle haben in der letzten Zeit, wie „Daily Herald" berichtet, in England einen solchen Umfang angenommen, daß sich die meisten der Geschäftsinhaber gezwungen sehen, Belohnungen für diejenigen auszusetzen, die einen Ladendieb dingfest machen. Das Neuartige sei, daß vor allem viele Männer zu Ladendieben würden.

„Und nun brennen wir auf neuen Kampf"

Fünf Flugzeugträger und ein Schlachtschiff versenkt / Japanischer Bericht über die See- und Luftschlacht bei den Marianen-Inseln

Tokio, 4. Juli. Ueber die große See- und Luftschlacht am 19. und 20. Juni im Gebiet der Marianen-Inseln liegen die ersten Berichte japanischer Kriegsberichterstatter vor, die das dramatische Kampfgeschehen schildern:

„Es ist 3 Uhr nachmittags, als unser Flottenverband den Befehl zum Auslaufen erhält, schreibt Tanaka. „Lange haben wir auf diesen Augenblick gewartet. Mannschaften und Offiziere brennen darauf, den Gegner zu stellen. Die See ist ruhig. Jäger umkreisen unseren Verband wie Spürhunde, während Luftaufklärer kommen und starten. Ein Bericht nach dem anderen trifft ein. Doch erst am dritten Tage hat es Anschein, daß wir nicht mehr allzu weit vom Kampfgeschehen entfernt sein können. Zum Mittagessen erhalten wir „roten Reis", den es sonst eigentlich nur zu festlichen Anlässen gibt. (Es handelt sich um Reis, der vermischt ist mit kleinen roten Mungo-Bohnen). „Die Ausgucke werden verstärkt. Wir versuchen schnell noch, etwas auszuruhen; denn jeder weiß, daß ein harter Kampf bevorsteht. Abend wird's, und wieder Morgen, und immer noch sind wir in voller Fahrt gegen den Feind. Zum Frühstück gibt es Gasmasken. Die Kanoniere binden sich ein weißes Stirntuch um, damit sie während des Kampfes nicht von herabfließendem Schweiß belästigt werden.

7.30 Uhr. Ein Aufklärer berichtet, daß er einen feindlichen Flugzeugträger gesichtet hat. Am Nachmittag werden vier weitere Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe und über zehn andere Einheiten des Gegners gemeldet. Jetzt erscheinen auch die ersten amerikanischen Aufklärer, aber sie halten sich in respektvoller Höhe und Entfernung, doch soll noch eine Nacht vergehen, ehe es zum Zusammenstoß kommt. Das Frühstück wird bereits an den Kampfpositionen eingenommen. Unser Kommandant macht einen letzten Rundgang und lächelt zufrieden vor sich hin. Seit unserem Auslaufen steht er fast ununterbrochen auf der Brücke. Wir hören, daß vier amerikanische Flugzeugträger Kurs auf uns genommen haben. Mehrere unserer Aufklärer kehren bereits nicht mehr zurück. Es zeigt sich, daß der Gegner in drei Gruppen mit zehn Flugzeugträgern, mindestens acht Schlachtschiffen und über 20 anderen Einheiten fährt. Ein dramatischer Augenblick ist gekommen. In mehreren Verbänden starten unsere Bomber und Torpedoflugzeuge. Sie umkreisen wie grüßend noch einmal unseren Flottenverband und verschwinden dann in Richtung nach dem Feind. Sie sollen jeden Kampf mit den amerikanischen Jägern vermeiden; denn ihr Angriffsziel sind die „schweren Brocken", also die Flugzeugträger und die Schlachtschiffe. Endlich kommt der erste Funkspruch: „Angriff begonnen. Volltreffer auf Flugzeugträger", und immer neue Erfolgsmeldungen treffen ein: „Drei Flugzeugträger versenkt". Der erste Angriff war also ein voller Erfolg. Jetzt standen weitere Maschinen zum Angriff bei wütendem Abwehrfeuer. Zahlreiche Jäger empfangen sie. Unbeirrt steuern unsere Piloten ihr Ziel an, stürzen sich im Steilflug auf ihre Opfer oder versuchen, aus nächster Nähe ihre Torpedos anzubringen.

Inzwischen ist es Nachmittag geworden. Feindliche Luftverbände sind im Anflug. Weitab von unseren Schiffen werfen sich ihnen bereits unsere Jäger entgegen. Ein höllisches Abwehrfeuer schlägt den Maschinen, die durchgebrochen sind, entgegen. Es ist dem Gegner fast unmöglich, seine Bombenlast oder Torpedos zielsicher anzubringen. Ueberall kann man riesige Wasserfontänen beobachten, die von Bomben aller Kaliber herrühren. Inzwischen haben jedoch feindliche Jäger unsere Tanker entdeckt, die weit zurück von der Hauptflotte fuhren. Ihnen gilt jetzt ein heftiger Angriff aus niedriger Höhe. Zwei der Schiffe gehen brennend unter, und noch eine schlechte Nachricht trifft ein: Einer unserer Flugzeugträger ist gesunken. Nur zwanzig Minuten dauerte der erbitterte Kampf, dann drehen die amerikanischen Flugzeuge, soweit sie nicht abgeschossen worden oder fluglahm sind, ab, verfolgt von unseren Jägern, die ihnen neue Verluste beibringen. Außer fünf Flugzeugträgern und einem Schlachtschiff büßten die Amerikaner über 100 Flugzeuge ein.

Der Kampf war damit zu Ende. Inzwischen liegen wir wieder vor Anker, doch alle brennen auf neuen Kampf. Wir wissen, daß es nicht allzu lange dauern wird; denn immer noch operieren mehr als 20 Flugzeugträger, über zehn Schlachtschiffe, zahlreiche Flugzeuge und viele amerikanische Frachter im Seegebiet der Marianen-Inseln.

Erfolg tapferer Jagdflieger

Das Verhältnis Verlust zu Erfolg in der Normandie

Berlin, 4. Juli. (PK). Der Kampf unserer tapferen Jagdflieger an der Normandiefront gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Gegner bringt Tag für Tag bei schwersten Einsätzen immer wieder hervorragende Abschußerfolge. Allein am Dienstag, dem 27. Juni 1944, schoß eine kleine Schar deutscher Jagdflieger unter Führung von Ritterkreuzträger Hauptmann Ehlers innerhalb kurzer Zeit 12 Feindflugzeuge ab. Diesem Erfolg eines kleinen deutschen Jagdverbandes steht als Verlust nur ein vermißter deutscher Jäger gegenüber und eine Bauchlandung eines anderen Jagdfliegers auf dem eigenen Platz, bei dem der Flugzeugführer nur geringfügige Verletzungen davontrug.

Dieses Verhältnis Abschuß zu Erfolg ist typisch für die Jagdeinsätze der deutschen Luftwaffe gegen einen stark überlegenen Luftgegner, obwohl die Nordamerikaner in zahlreichen Pulks an und über der Normandiefront herumschwirren, fliegen unsere Jäger Tag für Tag los und holen sich ihre sicheren Abschüsse. Zu der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes kommt noch die außerordentlich starke feindliche Flak, die vor jedes anfliegende deutsche „Raubzeug" ein wildes Sperrfeuer zu legen versucht.

Unsere Messerschmitt und Focke-Wulf unterlaufen diesen Flaksperriegel immer wieder und suchen den Gegner auch über der feindlichen Front und im eigentlichen Invasionsraum. Auch am Dienstag griffen die deutschen Jäger im Tiefflug im Kampfraum selbst und an der Straße Caen—Bayeux feindliche Flaknester an räucherten die Feuerstellungen aus und beschossen mit ihren Bordwaffen Panzeransammlungen und Infanteriestellungen aus 20 bis 50 m Höhe mit größtem Erfolg. Nach diesen mit großem Schneid durchgeführten Angriffen suchen auch die deutschen Flugzeugführer ihre Luftgegner. Während die Erdtruppen in heißen Kämpfen unter der Wirkung schwersten feindlichen Artilleriefeuers standen, gelang es den Jägern, kurz nacheinander zwei britische Artillerie-Beobachter zu vernichten. Die erneuten harten Luftkämpfe über den deutschen Linien wurden von zahllosen deutschen Soldaten beobachtet, die ihrer Freude über das Abschießen dieser wichtigen Beobachtungsflieger durch Schwenken mit Tüchern und Winken lebhaften Ausdruck gaben.

Die weiteren Abschüsse wurden in heftigen Luftkämpfen mit britischen und amerikanischen Jägern erzielt. Der Feind besitzt zwar die quantitative Ueberlegenheit, seine Flugzeuge sind den deutschen Flugzeugen — was die Güte des Materials und das fliegerische Können sowie die Kampferfahrung der Besatzungen anbelangt — aber keineswegs überlegen: Er nimmt nur dann den Kampf mit den deutschen Jägern auf, wenn er sich zahlenmäßig mindestens doppelt so stark fühlt. Begegnet eine Zahl anglo-amerikanischer Jäger ebenso vielen deutschen Jägern, dann dreht der Feind mit höchsten Louren ab und verschwindet in den Wolken. Es gibt keinen besseren Maßstab für den Kampfwert unserer Jäger als diese Tatsache.

Der vermißte Flugzeugführer ist ein junger Unteroffizier, der seit dem Beginn der Invasion bereits mehrere Abschüsse hatte. Die Focke-Wulff eines Oberfeldwebels erhielt beim Angriff auf eine feindliche Flakstellung einen Volltreffer, der ein großes Stück der Fläche herausriß. Trotzdem gelang es dem Flugzeugführer, mit dem schwer angeschossenen Flugzeug nach Hause zu fliegen. Bei der notwendigen Bauchlandung raste das Flugzeug noch mit großer Geschwindigkeit über den Platz, riß eine Scheune und eine Mauer um und ging dabei zu Bruch. Der Flugzeugführer trug jedoch nur eine Gehirnerschütterung und geringe äußere Verletzungen davon und wird in wenigen Wochen wieder fliegen können.

Kriegsberichter Theodor Wagner.

Wallace in Tschungking gescheitert

Die dritte Offensive der Japaner in China

Berlin, 4. Juli. Der amerikanische Vizepräsident Wallace hat im Anschluß an seinen Staatsbesuch in Tschungking der Hauptstadt der Südprovinz Yünnan, Kunming, eine Visite abgestattet und auch einen ungenannten Stützpunkt der USA-Luftwaffe besucht. Der Eindruck, den er hier erhielt, brachte ihm den ganzen Ernst der Lage Tschungkings zum Bewußtsein. Gerade in diesen Tagen mußten ja die Yankees ihren größten Flugplatz auf chinesischem Boden, Hengyang, räumen, da dieser in die Hände der Japaner gefallen war. Die Stadt Hengyang selbst, die noch von einigen tschungkingchinesischen Verbänden verteidigt wird, ist von der Außenwelt abgeschlossen. Ihre völlige Vernichtung ist nur noch eine Zeitfrage. Unter dem Eindruck, den Wallace auf dem südchinesischen Kriegsschauplatz über die trostlosen militärischen Verhältnisse Tschungkings erhielt, verzichtete er auf seinen ursprünglich geplanten Besuch im Hauptquartier des Generals Stilwell in Nordbirma, zumal seine Begleitung ihn auf die Gefährlichkeit dieser Reise infolge des Monsunwetters nachdrücklich aufmerksam machte.

Mr. Wallace war nach Tschungking mit einem Brief des Präsidenten Roosevelt, einigen Zentnern Zaatgetreide und einem Sack voller Versprechungen gekommen. Was Tschiangkaischek wünschte und brauchte, hat Wallace nicht mitgebracht. Dagegen trug er Tschiangkaischek die Bitte vor, sich mit Moskau zu verständigen. Tschungking erlebte hier genau das gleiche, was die Staatsmänner von Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen und anderen Ländern durch Washington während der letzten Monate erfuhren, daß sie sich nämlich mit Moskau verständigen, auf ihre eigenen nationalen Interessen verzichten und den plutokratisch-bolschewistischen Kriegszielen sich unterwerfen sollten. Dabei wissen die Chinesen ganz genau, daß die Yankees beabsichtigen, unmittelbar nach Kriegsende aus Gesamtchina ein riesiges Ausbeutungsobjekt zu machen. Noch bevor Wallace den chinesischen Boden verließ, wurde bekannt, daß eine Verständigung zwischen Tschungking und Moskau nicht erzielt werden konnte, denn die chinesischen Kommunisten in den Nordwestprovinzen lehnten jegliche Unterstützung der Tschungking-Truppen und einen Angriff auf die vordringenden japanischen Divisionen ab.

Die Japaner haben soeben zu ihrem dritten großen Schlag gegen die tschungkingchinesischen Stellungen im Laufe der letzten beiden Monate ausgeholt. Zuerst schlossen sie ihren Feldzug in der Honan-Provinz mit der Besetzung der wichtigen Eisenbahnlinie Peking—Hankau und der Lunghay-Eisenbahn ab. Der sich anschließende Feldzug in der Provinz Hunan sicherte ihnen die Eisenbahnlinie Hankau—Kanton und setzte die amerikanische Luftwaffe in dieser Provinz schachmatt. Der dritte Feldzug, der am 10. Juni begann, richtet sich aus der Schangbai-Zone gegen die Provinzen Tschekiang, Fukien und Kiangsi, soweit diese noch von Tschungking kontrolliert werden, um auch diese von dem politischen und militärischen Einfluß Tschiangkaischeks endgültig zu befreien. Schon am 26. Juni gelang es den Japanern, die strategisch wichtige Stadt Tschüchan in der Tschekiang-Provinz zu besetzen. Die Operationen gehen erfolgreich weiter.

Bolschewistische Flintenweiber als Henker

Belgrad, 4. Juli. Bei dem nunmehr abgeschlossenen Säuberungsunternehmen deutscher Truppen im Ostteil des Peloponnes fielen wichtige Papiere der bolschewistischen Banden in deutsche Hand. U. a. heißt es in einem solchen Befehl: „Beherzte und mutige Frauen können zu Liquidierungen herangezogen werden."

Dieses Dokument beweist, in welchem Maße die Banden sowjetische Methoden übernommen haben. Die Beutepapiere bestätigen, daß die zahlreichen Akte unmenschlicher Grausamkeit von den bolschewistischen Machthabern planmäßig gefördert werden.

Amerikaner leben in Tschungking in Saus und Braus

Hankau, 4. Juli. Ueber das anmaßende Auftreten der USA.-Offiziere im Umgang mit den Tschungking-Truppen und mit der chinesischen Bevölkerung beklagen sich Berichte aus Tschungking. Die USA. Offiziere in Tschungking leben in Saus und Braus, bei „Wein, Weib und Gesang" und nehmen nicht im geringsten Rücksicht auf das Elend der Mehrzahl der Tschungking-Bewohner. Unter solchen Umständen ist es nur verständlich, daß nicht nur die Tschungking-Truppen, sondern auch die große Masse der Chinesen von Antipathie den Amerikanern gegenüber erfüllt sind. Die einflußreichen Tschungkinger Kreise übersehen geflissentlich diese amerikanischen Auswüchse und Beschimpfungen, da sie sich wohl bewußt sind, daß sie den Japanern nicht ohne anglo-amerikanische Unterstützung Widerstand leisten können. Sogar das Oberkommando über die Tschungking-Armeen, so besagt der Tschungking-Bericht, ist praktisch auf die Amerikaner übergegangen.

Weiße müssen bisherige Negerarbeit verrichten

Genf, 4. Juli. Ueber eine Verschärfung der Beziehungen zwischen der Negerbevölkerung und den Weißen in den Südstaaten, vor allem in Mississippi, berichtet die „Time" u. a., daß infolge des steigenden Mangels an schwarzen Arbeitskräften jetzt die weiße Bevölkerung eingesetzt werden mußte, um bei der Baumwollernte die Arbeit zu leisten, die seit Generationen ausschließlich von Negern durchgeführt wurde. Jetzt kann man sehen, wie in den Bergen weiße Frauen und Kinder hinter den mit Baumwolle bepackten Mauleseln schwitzen. Ständig ereigneten sich „Zwischenfälle" zwischen weißen Zivilisten und Negersoldaten. Die Politiker des Staates sprechen Drohungen gegen die Neger aus. Die Zeitschrift „Grenada Country Weekly" schrieb in einem Leitaufsatz, die Neger der Südstaaten sollten sich daran erinnern, daß im besten Falle Eleonore (Roosevelt) nur noch eine begrenzte Zeit lang Chef der USA. sein wird, während die Weißen der Südstaaten dort für immer sein werden.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

Auf dem großen Ozeandampfer feierte man Abschied. Am nächsten Mittag würde man in Cuxhaven sein; nun saß man zum letzten Male an der Abendtafel beisammen.

Kommodore Behrens wandte sich der Dame an seiner Rechten zu.

„Ich müßte es nachgerade gewöhnt sein, aber es ist für mich doch jedesmal schmerzlich, mich von liebgewordenen Passagieren trennen zu müssen!" sagte er in seiner verbindlichen Art. „Hoffentlich darf ich Sie bald wieder auf unserem Schiff begrüßen, gnädige Frau!"

Die Sängerin Brigitte Rojahn, die von einer Tournee zurückkehrte, schüttelte den Kopf.

„Ich glaube kaum, daß ich in absehbarer Zeit wieder eine Ueberseereise machen werde; nahezu dreiviertel Jahr war ich unterwegs, nun sehne ich mich nach meinem Berliner Heim und will es wieder gründlich genießen!" Sie blickte den Herrn ihr gegenüber an. „Ihnen geht es doch ebenso, nicht wahr, Professor?"

Professor Haberland, ein Mann in den sechziger Jahren mit schneeweißer Künstlermähne und einem noch jugendfrischen Gesicht, schien aus unfrohen Gedanken aufzuschrecken.

„Und ob es mir ebenso geht wie Ihnen, Brigitte! Das Umherreisen von einem Land zum anderen, von einer Stadt zur anderen ist eine Zeitlang ganz amüsant, aber dann bekommt man es genug! Die Ruhe hier auf dem Schiff war für mich direkt ein Hochgenuß; meinetwegen brauchte die Fahrt noch nicht zu Ende zu gehen!"

„Ich bin froh, daß wir morgen heimkommen!" erwiderte die Sängerin, einen sehnsuchtsschweren Klang in der Stimme.

„Wird Ihr Gatte Sie in Cuxhaven abholen?" fragte Kommodore Behrens darauf.

„Falls er daheim irgendwie abkommen kann, ist er bei der Ankunft sicher da!"

„Eigentlich schade, daß Ihr Gatte Sie bei Ihrer Reise nicht begleiten konnte!" fuhr der Kommodore fort. „Gerade er als Architekt hätte in den Städten, die Sie besuchten, sicher manches für ihn Interessante zu sehen bekommen!"

„Wenn es sich hätte ermöglichen lassen, wäre er bestimmt mitgefahren", die Sängerin lächelte, „es war für uns, die wir erst wenige Monate verheiratet waren, nicht angenehm gewesen, uns für so lange trennen zu müssen! Aber mein Mann stand, als ich abreiste, unmittelbar vor der Ausführung eines großen Projektes, er baut in Berlin einen Filmpalast, der außer dem Theater ein Restaurant, ein Café und noch einige Lokalitäten enthalten soll; diese umfangreiche Arbeit konnte er natürlich nicht im Stiche lassen . . ." Sie sah wieder zu Professor Haberland hinüber und sagte verwundert: „Was ist mit Ihnen los, Professor. Sie machen den Eindruck, als dächten Sie über Unerfreuliches nach!"

Haberland wagte kaum, Brigittes Blicken zu begegnen. Mußte sie ihm nicht vom Gesicht ablesen, daß er etwas vor ihr verbarg . . . diese grauenvolle Kunde, die sie zerschmettern würde?"

„Was Sie nicht alles zu sehen glauben, Brigitte!"

„Seit zwei Tagen kommen Sie mir verändert vor; Sie sind stiller und lachen kaum noch, während Sie sonst immer in frohester Laune waren!"

„Sie machen sich unnötig Gedanken meinetwegen!" wehrte der alte Herr ab. „Ich bin nicht anders als sonst!"

Als Brigitte nach dem Abendessen mit Haberland und noch einigen Fahrgästen in einem der Gesellschaftsräume saß, erschien Kommodore Behrens.

„Namens vieler Mitfahrenden habe ich Ihnen eine Bitte zu überbringen, gnädige Frau", sagte er zu Brigitte, „würden Sie uns zum Abschied ein Lied singen?"

Brigitte, die schon einige Male während der Ueberfahrt die Passagiere durch ihren Gesang erfreut hatte, begab sich in den Musiksalon: Professor Haberland holte aus seiner Kabine die Noten, dann nahm er am Flügel Platz.

Bewundernde Blicke gingen zu der schlanken Frau mit den schönen, ebenmäßigen Zügen und den belebten Augen hin, die auf dem kleinen Podium stand. Leises Lächeln um den Mund, wartete Brigitte, bis es im Saal still werde . . . plötzlich wich das Lächeln . . . im Hintergrund des Raumes hatte sie den Schweden Sörrensen bemerkt.

Dann erklang unter Haberlands Händen ein kurzes Vorspiel; Brigitte begann sie singen . . .

Vom ersten Ton an schlug sie die Hörer in Bann. Es war nicht allein die Schönheit dieser warmen, blühenden Frauenstimme, die, wie immer und überall, die Menschen ergriff — wie Brigitte Rojahn die Lieder sang, mit einer Ausdruckskraft und Beseeltheit, die kaum ihresgleichen hatten: diese ihre größte Gabe verlieh ihrem Singen erst die Tiefe und Weihe.

Fragend schaute die Sängerin zu Professor Haberland hin, der ihr eine Liednummer nannte.

Schuberts „Ungeduld" . . .

Die Klänge des Klaviers und die Frauenstimme schienen dahinzujagen, eines sich entzündend am anderen . . . immer leidenschaftlicher wurde Brigittes Singen . . . dann, wie ein jauchzender Ruf, der Ausklang der Liedstrophe: „Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben . . ."

Jürgen . . . Jürgen . . . ging es durch Brigitte in seligem Erschauern, sie sah den Mann vor sich, den sie liebte, nach dem sie sich namenlos sehnte . . . mußte Jürgen in dieser Stunde nicht fühlen, wie sehr sie an ihn dachte? Warum konnte er ihre Stimme nicht hören, über das Meer hinweg . . . ihren Jubelruf, ihren Sehnsuchtsschrei: Dein ist mein Herz . . .

„So schön haben Sie die „Ungeduld" noch selten gesungen!" sagte Professor Haberland anerkennend zu ihr.

Verstohlen preßte Brigitte seine Hand.

„Ich dachte, während ich sang, an meinen Mann!"

Haberland wandte sich rasch ab, damit Brigitte die Verstörtheit, die wieder über ihn gekommen war, nicht gewahre.

*

Brigitte verließ den Musiksalon; sie holte aus ihrer Kabine einen Mantel und ging an Deck.

Es war eine milde Frühsommernacht. Der Himmel war mit Sternen übersät. In majestätischer Ruhe fuhr das große Schiff durch das kaum bewegte Meer.

Brigitte lehnte an der Reeling. Ihre Blicke gingen auf die unendliche Wasserfläche hinaus; sie spürte, wie die Aufgewühltheit der letzten Viertelstunde mehr und mehr aus ihr wich. Tiefe, beseligende Ruhe kam über sie. Nun war sie bald am Ziele . . . daheim . . . bei dem geliebten Manne.

Ein Geräusch in ihrer Nähe riß sie aus ihrer träumerischen Versunkenheit. Sie wandte sich um. Wenige Schritte von ihr entfernt stand regungslos ein Herr; nun kam er auf sie zu.

„Habe ich Sie erschreckt?" sagte er zögernd. „Das würde ich bedauern!"

„Sie sind es, Herr Sörrensen . . ." antwortete Brigitte in hörbarer Zurückhaltung.

Wie um Nachsicht bittend, waren die Blicke des Schweden auf Brigitte gerichtet.

„Seit einer Weile stehe ich schon hier . . . ich muß die Minuten ausnützen, da ich Sie noch sehen kann, Frau Rojahn. Morgen ist unsere Fahrt zu Ende, bei der ich in Ihrer Nähe sein durfte", seine Stimme wurde leiser, „es war ein Abschiednehmen für mich . . . ein Abschied für immer!"

Brigitte schlug den Mantelkragen hoch. Als habe sie Sörrensens letzte Worte nicht gehört, sagte sie:

„Mir ist kühl geworden; ich werde jetzt meine Kabine aufsuchen."

„Könnten Sie nicht noch bleiben?" bat er.

„Ich möchte Ihnen etwas sagen, Ihnen manches erklären, was Ihnen vielleicht unverständlich war, damit Sie mein Verhalten während der letzten Wochen und Monate nicht mißdeuten . . ."

„Wir wollen ein paar Schritte gehen", antwortete die Sängerin widerstrebend.

Langsam gingen sie über das Deck. Aus den Gesellschaftsräumen ertönte Tanzmusik, man hörte Reden und Lachen . . . aber alles klang gedämpft und störte nicht die erhabene Ruhe, die hier draußen, angesichts des nächtlichen Meeres, herrschte.

Nun sagte Sörrensen, die Blicke vor sich hin gerichtet:

„Erinnern Sie sich noch an den Tag, als wir uns zum ersten Male sahen, Frau Rojahn? . . . in M. war es, im Hause des deutschen Gesandten."

„Ja . . ."

„Tags zuvor hatten Sie ein Konzert gegeben, zu Ihren Ehren veranstaltete der Gesandte einen Empfang . . . ich lag gerade mit meiner Jacht im Hafen, Doktor von Renck, mit dem ich befreundet bin, lud mich gleichfalls für den Abend ein . . . obwohl ich sonst derartige Festlichkeiten nicht besuche, folgte ich doch seiner Einladung . . . es war, als hätte ich geahnt, daß dieser Abend für mich mehr bringen würde als das übliche Zusammensein mit gleichgültigen Menschen, die man kennen lernt, um sie sogleich wieder zu vergessen . . ."

Die Sängerin erwiderte nichts darauf. Es schien, als habe Sörrensen auch keine Antwort erwartet; mit fast unbewegter Stimme fuhr er fort:

„Für den nächsten Tag hatte ich Sie, Professor Haberland, den Gesandten und einige Leute auf meine Jacht gebeten; ich hatte Sie wiedersehen wollen, Frau Rojahn! Auf dem Schiff, das seit Jahren meine Heimat war, sollten Sie für wenige Nachmittagsstunden mein Gast sein . . . dann wollte ich wieder in meine selbstgewählte Einsamkeit zurückkehren, aber da kam ich von Ihnen nicht mehr los . . ."

Er blieb stehen. Sein schmales Antlitz war Brigitte zugewandt.

„Ich liebte Sie vom ersten Augenblick an, Frau Rojahn . . ."

Die Sängerin machte eine Geste erregter Abwehr.

„Sie sollen das nicht sagen, Herr Sörrensen! Ich will solche Worte nicht hören! Haben Sie vergessen, daß ich verheiratet bin?"

„Ich habe es nicht vergessen . . . aber sollte ich Ihnen nicht trotzdem sagen dürfen, daß ich Sie liebe?" Er lächelte; es war ein wehes, entsagungsvolles Lächeln. „Von der ersten Stunde an wußte ich, daß meine Liebe aussichtslos war . . . nicht nur, weil Sie verheiratet sind . . . wie käme ich, ein todkranker Mann, dazu, eine Frau an mich binden zu wollen? . . . Doktor von Renk wird Ihnen gesagt haben, wie es um mich steht . . ."

Noch immer wollte Brigitte dem Schweden wegen seines Liebesgeständnisses zürnen; aber nun fühlte sie doch Mitleid mit ihm, mit seinem schweren Geschick, von dem sie durch den Gesandten erfahren hatte: daß Holger Sörrensen, der einer der reichsten schwedischen Großindustriellen war, im besten Mannesalter von einem unheilbaren Herzleiden befallen wurde, das ihn zwang, jeglicher, auch der leichtesten Arbeit zu entsagen. Seitdem lebte er auf Reisen, auf seiner Jacht, die er kaum einmal verließ . . . ein einsamer, todgeweihter Mann.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 4. Juli 1944.

Der Sonntagsangler

Betriebsführer Röpe ist ein eifriger Sportler. Er spielt weder Fußball noch Billard, auch kegelt er nicht; seine Sportleidenschaften sind Schießen und — Angeln. Er zielt auf geduldige Scheiben, nichtswürdige Vögel und naschhaftes Kaninchen-Wild. Seine jüngste und größte Liebe aber ist das Angeln, aus dem Grunde schon, weil man dazu keine Patronen benötigt, die einem ausgehen können.

Betriebsführer Röpe ist Naturfreund und gutmütig veranlagt. Er gönnt den Fischen ihr Leben und setzt sich auch dann vergnügt an den Abendbrottisch, wenn sein Rucksack nichts aufweist als die Angel-Utensilien und den Köder.

Röpe angelt jetzt jeden Sonntag, weniger des Sportes, als der Ruhr wegen, die er liebt mit ihren schimmernden Wiesen und allen Lauten des Sommers. Wenn er in seiner grünen Bucht, verborgen hinter Weidengebüsch, den Anglerfreuden huldigt, erscheint ihm die Welt im klarsten Licht.

„Schönes Leben," denkt Röpe dann jedesmal, „wie wenig wußte ich von dir bislang!" — Nie war es ihm eingefallen, einer Wolke nachzuschauen, ehe die Angelrute seine sanfte Gefährtin wurde, — nie hatte ihn das anmutige Spiel junger Pferde ergötzt, nie eine Gruppe weidender Kühe ihn erfreut, bevor er sich ein „Fischer" nannte und das Glucksen der Wellen, das geheimnisvolle Rauschen in Gräsern und Binsen wie Melodien eines anderen Lebens in sich aufnahm.

„Mein Mann ist gar nicht mehr so „fahrig" seit er sonntags in den Ruhrwiesen sitzt," vertraute seine Gattin der Nachbarin an. Ja, er fängt nicht viel, doch manchmal bringt er ein paar „Handlange" mit. Diese kleinen Fische, so groß wie eine Handlang und darum von Röpe als „Familie der Handlangen" bezeichnet, aber wurden seiner Gattin zum wahren Küchenärgernis. Sie waren angefüllt mit winzigen Gräten, und der Angler selbst mußte ihre Bäuche von diesem Ballast säubern, ehe Frau Röpe sich entschloß, sie weiter zu verarbeiten.

Der glückliche Angler verrichtete die unliebsame Beschäftigung geduldig und gut und freute sich dabei schon auf den nächsten Angelsegen.

Am letzten Sonntag aber hatte Röpe seine große Stunde — es überflutete ihn das Heil des Petri: ein dicker, fetter Fisch biß in den Köder! Der Sonntagsangler konnte kaum die Rute heben, ungewohnt solch schweren Segens.

Eine Gruppe kleiner Jungen, die auf der gegenüberliegenden Kribbe flache Steine in die Fluten springen ließ, gewahrte den zappelnden Riesenfisch und schwamm behende zum Angler hinüber.

Herr Röpe hinter seinem Weidenbusch konnte das große Glück nicht fassen. „Was wird daheim die Hausfrau sagen! Diesmal rümpft sie nicht die Nase!" So dachte er und freute sich baß!

Um ihn scharten sich die Jungen, wurden Zeugen des Handlangen-Schwarms, der bald danach auf die kleine Bucht Herrn Röpes zugeschwommen kam und ihm in den Köder ging.

Nicht weniger als 12 kleine Grätenfische flossen an diesem unbeschreiblich schönen Sonntag Herrn Röpe außer dem einen fetten „Bissen" zu. Die kleinen Jungen machten Augen, meinten: „Wie lecker müssen diese Fischlein schmecken ..."

„Sollt sie probieren, Jungens," sprach der Angler. Gutmütig von Natur, verteilte er seinen Handlangen-Fang an die sechs Jungen! Befriedigt, triumphal verstaute er alsdann den einen Riesenfisch im Rucksack und schwang sich vergnüglich aufs Rad.

„Kommen Sie gut heim!" riefen ihm die kleinen Freunde nach und winkten mit den Fischen.

Braune Pferde sprangen in den Koppeln, bunte Kühe grunzten vor Behagen — an den Ufern des Himmels lagen silberne Schiffe — — ein Sommer-Sonntag ging langsam zur Ruh ...

Thea.

— **Studium ohne RAD und Ausgleichsdienst — Herabgesetzte Altersgrenze.** Der Reichserziehungsminister hat in Abänderung der bisherigen Regelung die Altersgrenze für die Zulassung zum Studium ohne Reichsarbeitsdienst oder studentischen Ausgleichsdienst herabgesetzt. Nach der Neuregelung sind nunmehr Studierende im gesamten Reichsgebiet — sofern sie vor Beginn des Studiums das 21. Lebensjahr vollendet haben — vom Sommersemester 1944 ab von der Verpflichtung zur Ableistung des Reichsarbeitsdienstes oder des studentischen Ausgleichsdienstes zum Zwecke der Zulassung zum Studium befreit.

— **Bedingte Beurlaubungen aus den KLV-Lagern.** Anstelle der Sommerferien für die in den KLV Lagern untergebrachten Jugendlichen tritt eine mit drei Wochen zu bemessende Sommer-Unterrichts-Pause. Die zeitliche Festlegung dieser Unterrichtspause erfolgte im Aufnahmegebiet durch den Gebietsbeauftragten KLV nach Abstimmung mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden. In einem beschränkten Umfange gibt sie den Eltern und Angehörigen der verschickten Jugendlichen Gelegenheit, evtl. ihren eigenen Urlaub in diese Zeit zu verlegen und diesen gemeinsam zu verbringen. Voraussetzung zu einer solchen Beurlaubung der Jugendlichen ist jedoch, daß die Angehörigen ihren Urlaub in der Nähe des KLV-Lagers bzw. bei Verwandten und Bekannten in nicht luftgefährdeten Gebieten verbringen. In jedem Falle muß mit Rücksicht auf die angespannte Verkehrslage die Einschränkung gemacht werden, daß die für den gemeinsamen Urlaub vorgesehenen Aufenthaltsorte von dem jeweiligen Aufnahmeort des KLV-Lagers im Lokalverkehr zu erreichen sein müssen. Für diese Beurlaubungen aus Anlaß der Sommer-Unterrichtspause ist allein der Gebietsbeauftragte KLV im Aufnahmegebiet zuständig.

5. Reichskleiderkarte für Kinder und Jugendliche

Vierte Reichskleiderkarte bis Ende 1945 — Dritte bis Ende 1944 verlängert — Abschnitte aufgerufen

Für den Versorgungsabschnitt vom 1. Juli 1944 bis 31. Dezember 1945 wird eine fünfte Reichskleiderkarte zur Versorgung der Kinder und der heranwachsenden Jugend für die Altersklassen vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr herausgegeben.

Wie bisher sind die Karten nach den Altersklassen 1 bis 3 und 3 bis 15 Jahren getrennt. Die neu zur Ausgabe gelangenden Burschen- und Maidenkarten dienen zur Versorgung der 15- bis 18jährigen, die im abgelaufenen Zeitraum neben der Kleiderkarte für Erwachsene noch eine Zusatzkleiderkarte mit 30 Bezugsabschnitten vorsehen, die für bestimmte Termine fällig gestellt sind, und zwar werden 30 Punkte noch im Jahre 1944 fällig, während die restlichen 50 Punkte auf das nächste Kalenderjahr entfallen.

Die Versorgung der Säuglinge erfolgt wie bisher durch die Säuglingskarte, die laufend in dem bisherigen Umfange ausgegeben wird.

Die Gültigkeitsdauer der vierten Reichskleiderkarte wurde bis zum Ende des nächsten Kalenderjahres verlängert. Von den nach Aufruf gültigen Bezugsabschnitten sind zehn für den 1. August 1944 fällig gestellt worden. Zugleich wurden bei der Männerkarte die Abschnitte E, D und C und bei der Frauenkarte die Abschnitte D, C und B zu Rahmmittelabschnitten erklärt, und zwar mit den Fälligkeitsdaten vom 1. September 1944, 1. November 1944 und 1. Februar 1945. Auf die fällig gestellten Bezugsabschnitte können zunächst nur die nicht der Sperre unterliegenden Artikel gekauft werden.

Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß beabsichtigt ist, in absehbarer Zeit von den gesperrten Artikeln für die Männer einen Kragen oder ein Paar Hosenträger oder ein Paar Sockenhalter oder Socken und für Frauen einen Hüfthalter oder Schlüpfer oder ein Paar Strümpfe wahlweise freizugeben.

Die Gültigkeit der dritten Reichskleiderkarte ist bis zum Ende des laufenden Jahres verlängert worden.

Für die Versorgung der Bevölkerung polnischer Volkszugehörigkeit wird dann noch für den obengenannten Versorgungsabschnitt eine dritte Spinnstoffkarte für Polen ausgegeben, die zur Versorgung der Kinder vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum vollendeten 13. Lebensjahr bestimmt ist.

Die zweite Spinnstoffkarte für Polen wird am 30. Juni des laufenden Jahres ungültig.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Der Stabschef dankte

Der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, sandte an den Kameradschaftsführer der Ehrenzeichenträger der Stadt Hattingen und Umgegend, Hauptturmführer Bock, folgendes Dankschreiben:

„Lieber Parteigenosse Bock! Für Ihre und der alten Kämpfer Wünsche zu meinem Geburtstag danke ich Ihnen von Herzen und grüßte Sie und alle alten Kämpfer recht herzlich mit

Heil Hitler!

Ihr Wilhelm Schepmann."

— **Ein schönes Zeichen tätiger Volksgemeinschaft.** Die Volksgenossin B. von der Nierenhofer Straße, deren Mann im Felde steht, hat außer ihrem Haushalt einen großen Garten zu versorgen. Augenblicklich häuft sich darin, wie in allen Gärten, die Arbeit ganz besonders. Es muß gesätet, gehackt, geharkt, ausgezogen und umgepflanzt werden. Im Garten unserer Kriegerfrau machte sich dazu in allen Wegen das Unkraut breit. Aber wie sollte sie die ganze Arbeit auf einmal bewältigen? Dieser Ansicht waren auch drei vierzehnjährige Mädchen aus der Nachbarschaft. Sie erschienen gestern am frühen Nachmittag bei Frau B. an der Wohnungstür und boten ihre Hilfe an. Wenig später hantierten die drei eifrig mit Schüppe, Hacke und Harke, und am Abend war alles Unkraut aus den Gartenwegen verschwunden. Die kleinen Helferinnen betrachteten voller Stolz ihr Werk. Frau B. war hocherfreut, und zur Belohnung durften die fleißigen Mädchen sich an den Stachelbeeren gütlich tun.

— **Vater täuscht sich nie ...** Im Juli vorigen Jahre hatte ein hiesiger Volksgenosse, als er mit seiner Frau aus dem Urlaub zurückkehrte, unterwegs einem Reisenden, der seine Fahrtarte verlor und nicht genügend Geld zur Lösung einer neuen Karte mit sich führte, dadurch aus der Not geholfen, daß er ihm zehn RM. lieh. Der Volksgenosse versprach, sofort nach Eintreffen in seiner Heimatstadt den Betrag an den freundlichen „Leiher" zurückzuschicken. Die Frau unseres Hattingers meinte jedoch: „Du wirst lange warten können, der Mann machte durchaus nicht den Eindruck der Zuverlässigkeit ..." Ja, lange warten mußte nun freilich der hilfsbereite Volksgenosse unseres Städtchens; doch dieser Tage erhielt er eine Geldsendung über zehn Reichsmark. Auf dem Abschnitt der Postanweisung stand vermerkt: „Was lange währt, wird endlich gut ..." Allmählich dämmerte es dem Hattinger, was für eine Bewandtnis es mit den zehn Reichsmark habe. Da er sie längst „in den Schornstein geschrieben hatte", übergab er sie der NSV. Doch den Postanweisungsabschnitt präsentierte er triumphierend seiner Ehehälfte mit dem Bemerken: „Vater täuscht sich nie ..."

— **Westfälischer Heimatabend.** Wie bereits bekanntgegeben, veranstaltet die Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Heimatverein am Sonnabend, dem 8. Juli, 19 Uhr, im Ev. Gemeindehaus einen Westfälischen Heimatabend. Der Hattinger Heimatverein läßt sich seit Jahren die Pflege des Heimatgedankens angelegen sein, und wir wissen, daß wir ihm wegen der Betreuung des Heimatmuseums und vieler anderer Dinge, welche mit unserer Stadtgeschichte zusammenhängen, dankbar sein müssen. Wenn er nun in Verbindung mit der Stadtverwaltung, die ebenfalls in der Stille an denselben Zielen arbeitet, einen Heimatabend veranstaltet, so dürfen die Veranstalter auf das regste Interesse der Bevölkerung hoffen. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Rektor Freisewinkel, der über die Bewährung der Hattinger in Notzeiten spricht. Es ist da weniger die Rede vom jetzigen Krieg als vielmehr von Notzeiten in der Geschichte der Stadt, in denen sich Hattinger Bürgersinn auf das Beste bewährt hat. Eine prachtvolle Umrahmung dieses Vortrages wird durch den Essener Schubertbund, einem der besten westdeutschen Männerchöre, geboten. Außerdem spielt ein Bochumer Streichquartett beschwingte Kammermusik. Karten zu der Veranstaltung zu 2 und 1 RM. sind zu haben bei den Buchhandlungen Hundt, Overbeck und Holborn. Die Plätze sind numeriert.

Welper

— **Auszeichnung.** Der Unteroffizier Fr. Ledebur erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Unseren Glückwunsch.

Holthausen

— **Ehrung eines Chorleiters.** Vor einigen Tagen konnte der Chorleiter des MGV. Holthausen-Buchholz, Gustav Hesse aus Blankenstein auf eine 25jährige Tätigkeit als Dirigent zurückblicken. Der Vereinsführer Emil Gräbe beglückwünschte den Jubilar im Namen seiner Sänger sehr herzlich und schloß einen Rückblick auf die langen Jahre seiner Tätigkeit an. Anschließend sprach der Kreisgruppenführer des hiesigen Sängerkreises Paul Wiegemann dem Jubilar die Anerkennung des Deutschen Sängerbundes aus und überreichte ihm das Ehrenbuch des Deutschen Sängerbundes. Die Sänger blieben noch länger zusammen und feierten mit ihrem Dirigenten das Jubiläum.

Sprockhövel

— **Aus der NSDAP.** Morgen, Mittwoch, findet um 20 Uhr im Gefolgschaftsraum von Düsterloh eine Ortsgruppen-Versammlung statt. Der Kreisleiter hat sein Erscheinen zugesagt und wird zu den Parteigenossen und Parteigenossen sprechen.

— **Aus dem RLB.** Es sei nochmals auf die heute um 18 Uhr im Dienstzimmer des RLB stattfindende Besprechung der Untergruppenführer hingewiesen.

— **Vortragsnachmittag für die Landfrauen.** Morgen, Mittwoch, 15 Uhr, findet im Gasthof Stracke in Niedersprockhövel eine außerordentlich wichtige Versammlung der Bäuerinnen und Landfrauen statt. Für jeden ist es Pflicht, an dieser Versammlung teilzunehmen. Es sind zwei Vorträge über Aufgaben der Bäuerinnen im Kriege von namhaften Rednern vorgesehen. Auch der Kreisbauernführer hat sein Erscheinen zugesagt.

Altendorf

— **Spende für das Rote Kreuz.** Der Ständchenabend der goldenen Hochzeit in der Lehmkuhle erbrachte eine Sammlung für das DRK den Betrag von 69,72 RM. Montags erbrachte die Nachfeier für die Nachbarschaft noch einen Betrag von 102,89 RM. Der Gesamtbetrag von 172,61 RM. wurde dem DRK überwiesen.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Donnerstag, 6. Juli, 16 Uhr, ist Gemeinschaftsnachmittag bei Aufermann. Alle Umquartierten sind herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen. Alle Block- und Frauenschaftsleiterinnen werden wegen wichtiger Ankündigungen erwartet. Die Abteilung VdH bringt wieder ein Kostproben essen. Löffel mitbringen. Abteilung Volkstum und Ausland und Abteilung Kultur-Erziehung sprechen zu uns.



Kriegseinsatz der Schülerinnen der 7. Klasse

In den Sozialeinrichtungen der NSV — Vor dem Abitur

Der verstärkte Arbeitseinsatz der Frau für die kriegswichtigen Betriebe und die Belastung der kinderreichen Familien erforderten den Ausbau von Kindertagesstätten und die Unterstützung der kinderreichen Mütter. Vor allem zur Zeit der Ernte müssen auf dem Lande die kleinen Kinder von hierfür vorgebildeten und verantwortungsbewußten Mädeln betreut werden. Im allgemeinen stellen die Arbeitsämter diese Hilfskräfte für die Kindergärten usw.

Dieser Einsatz wird auf Grund eines Erlasses derselben obersten Reichsbehörden vom 22. Juni 1944 im laufenden Jahre wiederholt. Es werden damit sofort die Schülerinnen der 7. Klasse der Oberschulen erfaßt. Sie finden bis spätestens zum 15. Oktober 1944 in den Sozialeinrichtungen der NSV. und in kinderreichen Familien Verwendung. Der Unterricht für sie beginnt dann wieder nach einer kurzen Ferienzeit am 1. November 1944 in der Klasse 8. Somit wird den Mädeln Gelegenheit gegeben, sich auf ihre Reifeprüfung vorzubereiten. In erster Linie sind solche Mädel heranzuziehen, die im letzten Winter noch nicht zum Einsatz gelangt waren. Darüber hinaus können aber auch alle anderen Mädel erneut eingesetzt werden.

Die Mädel werden in einem Schulungslager auf ihre Aufgaben vorbereitet und außerdem von der Jugendärztin der Gesundheitsämter auf ihre Tauglichkeit untersucht. Bedingt einsatzfähige Mädel werden ihrem Gesundheitszustand entsprechend als Hilfskräfte eingesetzt. Die nichteinsatzfähigen Mädel können Erholungslagern zugeführt oder durch die Schule weiter unterrichtet werden. Mit einem Einsatzbefehl gelangen die Mädel zum Einsatz. Vorher werden aber die Eltern in einem von der Schule einberufenen Elternabend über den Einsatz unterrichtet. Sie gelangen dann als Helferinnen zur Mitarbeit in kleine Ernte-, Land- und Hilfskindergärten, in die NS.-Einrichtungen für Jugenderholung und erweiterte Kinderlandverschickung und örtlich zur Verstärkung der Haushalthilfen der NSV. Bei ihrer Verwendung als Haushaltshilfe müssen die Mädel bei ihren Eltern oder bisherigen Erziehungsberechtigten schlafen.

Oberstes Gebot ist die Vermeidung einer Ueberanstrengung. Ausreichende Arbeitspausen, genügende Freizeit und eine mindestens neunstündige Bettruhe sind vorgeschrieben. Auch sind die Schülerinnen gegen Unfall und Krankheit versichert. Die Beiträge dafür werden, ebenso wie die Kosten für die Unterbringung, Verpflegung und Reise von der NSV. übernommen. Für ihre täglichen Bedürfnisse erhalten die Mädel vor der NSV. ein monatliches Taschengeld von 15 RM. Am Schluß ihres Einsatzes bekommen sie ein Zeugnis über Einsatzbereitschaft, Leistung und Haltung von der Kreisamtsleitung der NSV. Um die straffere Durchführung zu gewährleisten, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches diesen Einsatz der 7. Klasse zum Pflichtdienst im Sinne der Jugenddienstpflicht erklärt.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Heute wieder Knochensammeltag.** Heute werden wieder in den seinerzeit bekanntgegebenen Schulen die in den Haushaltungen, Gaststätten usw. angefallenen Knochen abgeliefert. Angenommen werden schon kleine Mengen bis zu 500 g. Es ist daher jedem Haushalt möglich, diese Menge in kürzeren Zeiträumen zu sammeln. Bei der Ablieferung wird eine Bescheinigung ausgestellt. Zwei Bescheinigungen über je 500 g werden in 1-kg-Marken bei der zuständigen Sammelstelle eingetauscht. Bekanntlich berechtigen eine Marke über 5 kg oder 5 Marken zu je 1 kg zum Bezuge von einem Stück Kernseife in allen einschlägigen Geschäften.

— **Die Hitler-Jugend spielt Schach.** Am Sonnabend und Sonntag wurde im Schachlokal von „Turm" Hamme die diesjährige Gebietsmeisterschaft der Hitler-Jugend im Schach ausgetragen. Der vorjährige Gebietsmeister, Luftwaffen-Oberhelfer Karlheinz Bode vom Bann 67 Bochum, verteidigte seinen Titel erfolgreich, da er seine sämtlichen Spiele ohne einen Verlustpunkt gewann. Sein spielerisches Können dokumentiert sich dadurch, daß er die Theorie beherrscht, daß er die Einzelheiten der verschiedenartigen Eröffnungen kennt und daß er die Endspiele folgerichtig durchzuführen weiß. Das Endergebnis ist folgendes: 1. Bode 4 Punkte; in den zweiten Platz teilten sich mit je einem Punkt Fritz Keune, Bann Wittgenstein, und Luftwaffenhelfer Karlheinz Künzel vom Bann Hellweg. Der Gebietsmeister nimmt an der zweiten Reichsmeisterschaft der Hitler-Jugend im August in Wien teil. Die Hitler-Jugend wird demnächst zum erstenmal Mannschaftskämpfe veranstalten, wobei jeweils drei Mann starke Mannschaften antreten.

Linden-Dahlhausen

(sf) **Stollengemeinschaftsfeier bei „Felsenfest".** In harter Gemeinschaftsarbeit hatten sich die Männer des Straßenzuges „Am Röderschacht" vor Jahresfrist zusammengefunden, um für ihre Familien und die gesamte Anwohnerschaft einen Stollen zu bauen, der Sicherheit bot gegen den Bombenterror des Feindes. Man hatte dazu einen alten Stollen am Röderschacht, aus dem in den achtziger Jahren die Kohlen von der Zeche Baaker Mulde zur diesseitigen Schleppbahn gebracht worden waren, ausersehen. In den langen Jahren war ein Teil des Stollen zu Bruch gegangen, und auch das wilde Kohlenschürfen in der Franzosen- und Erwerbslosenzeit hatte den Stollen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Diese Brüche mußten nun aufgewältigt und damit nun der Stollen auch die nötige Sicherheit bot, mußte der Stollen zum Teil neuausgebaut werden. Es war eine schwere Arbeit, die von den Männern des Straßenzuges nach ihrer schweren Schichtzeit auf der benachbarten Zeche in geschlossener und harter Gemeinschaftsarbeit geleistet wurde. In diesen Tagen konnten die Arbeiten als beendet angesehen werden, und der Stollen in einer Gemeinschaftsfeier seinen Namen „Felsenfest" erhalten. Alle hatten sich am Stollen, dessen Eingang festlich geschmückt war, am Sonntagnachmittag zur Gemeinschaftsfeier eingefunden. Dann begaben sich die Teilnehmer nach der offiziellen Namensgebung in das Lokal „Wunderbau", wo die eigentliche Gemeinschaftsfeier stattfand. Der Stollenwart, Pg. Albert Schomburg, der sich in uneigennütziger Weise immer wieder für den Stollenbau eingesetzt hatte, und auch diese Gemeinschaftsfeier aufgezogen hatte, dankte allen Männern, die an der schweren Arbeit teilgenommen hatten. Weiter dankte er auch allen, die aus diesem oder jenem Grunde nicht an dem Stollenbau teilnehmen konnten für die Spenden, die eingegangen seien, wodurch auch sie ihren Gemeinschaftsgedanken bekundet hätten. Durch die eingegangenen Spenden aller Anwohner des Straßenzuges konnte dem Deutschen Roten Kreuz der runde Betrag von 3300 Mark überwiesen werden. Für den weiteren Verlauf wünschte er der Stollengemeinschaft „Felsenfest" noch einige recht frohe Stunden. Während für die Frauen ein Kaffeetrinken hergerichtet worden war, ließen sich die Männer die Erbsensuppe gut schmecken. Im Laufe des Abends brachte dann Otto Ermert alias „Wau" durch seinen urwüchsigen Humor die Feier in Höchststimmung und gab seine „Verälles aus der Gezähtiste" zum Besten. So verlief diese erste Gemeinschaftsfeier zur Zufriedenheit aller.

— **Hohes Alter.** Heute begeht Frau Wwe. W. Siepmann geb. Rittershamp, B.-Linden, in geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag. Möge ihr noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Neuer Meister.** Vor der Handwerkskammer zu Dortmund bestand im Malerhandwerk die Meisterprüfung der Maler Alfred Schuchardt, B. Dahlhausen. Unseren Glückwunsch.

— **Deutsches Frauenwerk, B.-Linden.** Mittwoch, 5. Juli, 15 Uhr, Nähberatung im Heim.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Beförderung nach dem Heldentode.** Leutnant d. R. Ernst Johann wurde nach seinem Heldentod zum Oberleutnant befördert.

— **Schulleiterbesprechung für die Bezirke V und VI am Freitag, 7. Juli, um 10.30 Uhr in der Mittelschule, Steele.**

(k) **Hohes Alter.** In vorzüglicher Gesundheit vollendet heute der Bergmann Wilh. Trivisani, Wolfskuhle 6, sein 76. Lebensjahr. Ueber 40 Jahre hat er auf verschiedenen Zechen des Ruhrgebietes gearbeitet. Als alter Soldat gehört er der Kriegerkameradschaft „Westwacht" E.-Steele an, für deren Belange er sich mit allen Kräften einsetzt. Die Heimatzeitung ist schon mehrere Jahrzehnte seine treue Begleiterin. Wir wünschen dem rüstigen Altersjubilar noch manches Jahr in guter Gesundheit.

(k) **Eine fröhliche Jagd** nach einer entlaufenen Kanine spielte sich gestern abend in der Ruhraue ab. Hier hatte ein Kötter, nachdem er müde von der Arbeit heimgekehrt war, den großen Verdruß, daß ihm eine wertvolle „Weiße Wiener" aus dem Stall ausbrach, als er neues Grünfutter hineinbeförderte. Die Kanine, froh, so unerwartet die Freiheit erlangt zu haben, hüpfte mit hasenhafter Lebendigkeit in die Nachbargärten, um im Schutze des Kartoffellaubes ihren Verfolgern zu entrinnen. Nun setzte eine fröhliche Jagd ein, und es gelang, nachdem man eine Stunde lang nach dem Langohr „gefahndet", es in einem Schrebergartenhäuschen zu erwischen und in sein sicheres Gewahrsam zurückzuführen.

Essen

— **Kleiner Taschenfahrplan für Groß-Essen (Nahverkehr).** Ab 3. Juli ist der neue Fahrplan der Reichsbahn in Kraft. Er bringt auch für das westdeutsche Gebiet verschiedene bemerkenswerte Aenderungen. Daher dürfte es allgemein begrüßt werden, daß die Reichsbahndirektion Essen auch jetzt wieder trotz der Fülle wichtigster Kriegsaufgaben, die das fünfte Kriegsjahr ihr angesichts der enormen Verkehrsanforderungen auf allen Gebieten ihres Arbeitsbereiches auferlegt, den Reisenden unseres Bezirks in Gestalt des Kleinen Taschenfahrplans für Groß-Essen (Nahverkehr) einen wertvollen und gewiß bald unentbehrlichen Helfer an die Hand gibt. Der neue Fahrplan unterscheidet sich von den früheren durch sein besonders handliches und gefälliges Taschenformat. Auch in der Anordnung der einzelnen Pläne weist er gegenüber früher noch manche Vorzüge auf. Die Pläne sind derart übersichtlich aufgestellt, daß auch der Unkundigste sich schnell und sicher unterrichten kann. Vor allem gibt er in geschickter Weise auch innerhalb der einzelnen Fahrpläne durch entsprechende Fußnoten Aufschluß über die Durchgangs- und Fernzüge. Eine Uebersichtskarte, die die im Fahrplan enthaltenen Strecken deutlich kennzeichnet, rundet das Bild des Büchleins vorteilhaft ab, das man in seiner gedrängten und doch übersichtlichen Gliederung als ein fahrplantechnisches Meisterstück bezeichnen darf. Besonders jeder beruflich auf den Nahverkehr in stärkerer Weise angewiesene Reisende wird zweifellos Wert darauf legen, baldmöglichst in den Besitz dieses zuverlässigen Begleiters zu gelangen. Der Fahrplan ist zum Preise von 0,25 RM. erhältlich.

— **Volksbildungsstätte.** Morgen, Mittwoch, um 19 Uhr im Kammermusiksaal (Städtischer Saalbau) Vortrag: „Zur Wiedererweckung des alten Volksliedes" (mit einem bunten Strauß alter Weisen zur Laute). Vortragender: Karl Kitschenberg, Essen. Einzelkarten 0,75 RM., für Wehrmacht und Jugendliche 0,30 RM., erhältlich an der Abendkasse. — Nächste naturkundliche Wanderung Sonntag, 9. Juli, Führung Dr. Heinen, Essen. Tageswanderung in die Kirchhellener Heide. Kirchhellen, Kletterboth, Schwarze Heide, Rotbachtal, Grafenmühle, Bottrop. Treffpunkt: 3.50 Uhr Essen-Hbf., Schalter 1. Abfahrt: Linie 31 (Straßenbahn), Gladbeck-Kirchhellen. Unkostenbeitrag 0,20 RM.

Andenken sammeln streng verboten!

Wie sich die Bevölkerung bei Flugzeugabstürzen zu verhalten hat

Nach jedem Angriff größerer Feindverbände liegen dank der Erfolge unserer Jagdflieger und Flak Trümmer abgeschossener Feindflugzeuge über das Land verstreut. In einigen Gegenden wird von der Bevölkerung bei diesen Anlässen ein mangelndes Verständnis an den Tag gelegt. Manches wertvolle Beutestück ist der Landesverteidigung durch sogenannte Andenkensammler verloren gegangen, und manchem Feindflieger ist durch Unachtsamkeit der Bevölkerung die Flucht und Rückkehr nach England oder Rußland gelungen, von wo er nun zu neuen Terrorflügen starten konnte.

Unverletzte Besatzungsmitglieder versuchen, wenn irgend möglich, sich durch Flucht der Gefangennahme zu entziehen. Ihre Uniformen lassen sich durch Abtrennen der Abzeichen leicht in unauffälliges Zivil ändern, wie sie auch von Berufstätigen, besonders Monteuren, bei der Arbeit und auf Reisen getragen wird. Sie sind reichlich mit Geldmitteln versehen, um sich Fahrkarten und Reisebedarf kaufen zu können. Von arbeitsverpflichteten feindlichen Ausländern — Männern wie Frauen — wird ihnen oft bereitwillig Vorschub geleistet, indem ihnen Bekleidungsstücke, Lebensmittel, sogar die eigenen Ausweise, überlassen werden. In der Eisenbahn und auf Bahnhöfen ist von der Bevölkerung besonders auf Verdächtige zu achten, welche dem Bahnpersonal und evtl. Wehrmachtangehörigen oder Angehörigen der Parteiorganisationen zwecks Feststellung ihrer Ausweise und Reiseziele zu melden sind. Die Anwesenheit eines anscheinend deutschen Begleitmannes bietet noch keine unbedingte Sicherheit, daß dieser nicht mit zu einer Fluchtlingsgruppe gehört.

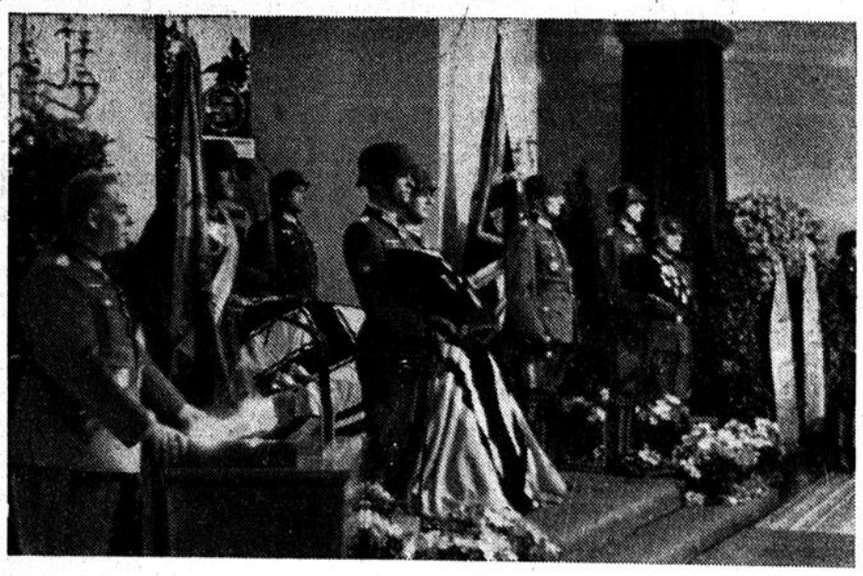
Fahrer von Fernlastwagen und Führer von Lastkähnen auf Flüssen und Kanälen werden besonders davor gewarnt, Unbekannte mitzunehmen, da sie sich wegen aktiver Hilfeleistung bei der Flucht von Kriegsgefangenen schwersten Strafen aussetzen. Dasselbe trifft für alle fremdländischen Arbeiter zu, die sich ohne rechtsgültige Ueberweisung in der Landwirtschaft zur Arbeit anbieten, um auf einige Zeit unterzutauchen und bei erster Gelegenheit, oft nach Ausführung von Diebstählen und Sabotageakten, ihre Flucht fortzusetzen. Wo sich solche Elemente anbieten, ist sofort die Ortspolizei zu benachrichtigen.

Nun zu den abgestürzten Flugzeugen. Die Absturzstelle zieht erfahrungsgemäß zahlreiche Neugierige an, die nicht daran denken, daß die Gefahr der Explosion von Bomben, Treibstoff und Munition auch noch viele Stunden nach dem Absturz weiterbesteht. Diese Schlachtenbummler kehren dann oft mit irgend einem Beutestück, einem Instrument, einer Waffe oder einem Fallschirm, als Andenken nach Hause zurück.

Durch diese Unsitte sind wertvolle Flugzeugteile und Geräte der Landesverteidigung verloren gegangen, denn aus dem Material der Beuteflugzeuge gewinnen unsere Sachverständigen wichtige Unterlagen über den Stand der feindlichen Technik und ihre neuesten Vervollkommnungen. Selbst wenn das Bruchmaterial völlig zerstört ist, liefert es wertvollen Schrott und Rohmaterial für die eigene Rüstung. Die Entwendung auch geringwertig erscheinender Flugzeugteile wird verschärft bestraft, und zwar als Plünderung und Sabotage an der Wehrmacht. Hierunter fallen auch alle Gegenstände, die tote oder gefangene Besatzungsmitglieder bei sich haben, ihr persönliches Eigentum, Geld, Fluchtproviant und Fliegerkleidung. Gleiche Strafbestimmungen schützen selbstverständlich auch abgestürzte deutsche Flugzeuge.

Die Bewachungsmannschaften an den Absturzstellen haben Befehl, Plünderer sowie alle Personen, die sich ihren Anordnungen widersetzen, festzunehmen und notfalls von der Waffe Gebrauch zu machen.

Jeder packt an, jeder hilft mit,
die Waffen für die Front zu schmieden!
Melde dich noch heute bei deinem Arbeitsamt zum freiwilligen Kriegs-Ehrendienst!



Staatsakt für Generaloberst Dietl. Für den bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückten Generaloberst Dietl fand im Beisein des Führers ein feierlicher Staatsakt statt. — Generalfeldmarschall Keitel bei seiner Gedenkrede während des Staatsaktes.

Jugend, unzerstörbare Quelle des Volkes

Höhepunkt und Ausklang des „Musischen Wettbewerbes der Hitler-Jugend 1944" in Westfalen-Süd — Gauleiter Albert Hoffmann stiftete die Fritz-Witt-Spende

Lüdenscheid. Der Sonnabend und Sonntag waren für die Jugend des Gebietes Westfalen-Süd zwei erlebnisreiche Tage, galt es doch, den „Musischen Wettbewerb der Hitler-Jugend" zu Ende zu führen und gleichzeitig ein beredtes Zeugnis abzulegen von der ungebrochenen Willenskraft der deutschen Jugend zum kulturellen Schaffen. Den Auftakt dieser stimmungsvollen Tage in Lüdenscheid bildete eine Führer- und Führerinnenkundgebung, in der Gauleiter Albert Hoffmann sowie Oberbefehlsleiter Friedrichs über Ziele und Aufgaben der Hitler-Jugend-Führerschaft sprachen. Am Abend fand man sich dann auf dem Marktplatz ein, wo Fanfarenzüge, Spielscharen, Musikzüge und ein Chor der Hitler-Jugend Beweise ihres Schaffens boten. Der Sonntag nahm seinen Anfang mit einem Konzert, das unter dem Motto „Hitler-Jugend singt und spielt" stand und einen Einblick in das frohe, aber dennoch von allem Ernst getragene musikalische Schaffen der Hitler-Jugend des Gebietes gewährte. Den Mittelpunkt der Konzertveranstaltung bedeutete die Verkündung der Fritz-Witt-Spende, die, von Gauleiter Albert Hoffmann gestiftet, der Förderung der besten Nachwuchssolisten und Spieleinheiten und der entsprechenden Nachwuchskräfte im technischen Wettbewerb gilt. —

Die anschließend eröffnete Ausstellung „Musischer und technischer Wettbewerb" bot einen überaus aufschlußreichen Einblick in das bildende Kunstschaffen unserer Jungen und Mädel.

Die Gebietsmeisterschaften, die ebenfalls an diesen beiden Tagen ausgetragen wurden, zeigten einmal mehr, wie sehr sich unsere Jugend auch für die Belange des Sports einsetzt. Aus dem ganzen Gaugebiet hatten sich die besten Jungen und Mädel, die bei den Bannmeisterschaften ermittelt worden waren, eingefunden, die nun um den Titel eines Gebietsmeisters kämpften, um sich dadurch die Fahrkarte nach Breslau zu den „Deutschen Jugendmeisterschaften" zu erkämpfen. Die Veranstaltung gewann dadurch besonderes Ansehen, daß Gauleiter Albert Hoffmann, Gebietsführer Bald, Gebietsmädelführerin Overbeck und weitere bekannte Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht sich eingefunden hatten.

Gauleiter Albert Hoffmann gab seiner Freude über die frohe Kampfbereitschaft der Jugend des Gebietes Westfalen-Süd Ausdruck. Gelte es hier auf dem grünen Rasen, in friedlichem Kampfe sich zu messen, in einem Kampfe, in dem Leistung und Wille entscheide, und der so, wie er hier ausgetragen worden sei, alle mit Stolz erfüllen dürfe, so habe Deutschland einen Kampf zu bestehen, der allen Ernst in sich vereinige. Aber auch dort entscheide Leistung und Wille, und nur, wenn jeder bereit sei, sein Letztes einzusetzen, sei ein siegreiches Ende Gewißheit.

Der Führer als Pate

Gelsenkirchen. Den Eheleuten Wilhelm Schindewolf aus der Otto-Schlimmer-Straße in Gelsenkirchen wurde das neunte Kind, eine Tochter, geboren. Alle neun Kinder leben. Die Mutter besitzt bereits das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold. Der Führer hat bei dem neunten Kinde die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern eine Urkunde nebst einem Ehrengeschenk überreichen lassen.

30 000 Jungfische ins Wasser gebracht

Neuwied. Durch den Reichsverband Deutscher Sportangler, Kreisverein Neuwied, wurden im Wiedbach, Holzbach und anderen Nebenbächen rund 30 000 Forellen und Aeschensetzlinge ins Wasser gebracht. Die Jungfische wurden aus einer bergischen Zuchtanstalt abgeholt. Der Transport erfolgte mit modernen Sauerstoffapparaten, so daß der gesamte Besatz gesund und frisch in die einzelnen Bachstrecken eingebracht werden konnte. Der Einsatz bestand überwiegend aus Forellen und nur etwa zu einem Drittel aus Aeschen.

Wertvolle Vorzeitfunde

Hundsangen (Westerwald). Bei Arbeiten im Steinbruch am Oelberg wurden wertvolle Funde gemacht. Tonscherben, die man ausgrub, stellten sich als Urnenreste aus der Hallstattzeit heraus. Aus der Zeit von 100 v. d. Ztr. stammt ein ebenfalls aufgefundener bronzener Armreif. Die Funde wurden dem Museum für vorgeschichtliche Funde in Frankfurt a. Main zugeführt.

15 Kirschbäume geplündert

Oberlahnstein. Eine böse Ueberraschung erlebte eine hiesige Gutsbesitzerin, als sie ihren auswärts liegenden Obstgarten aufsuchte. Ueber Nacht hatten Diebe den Behang von 15 Kirschbäumen gestohlen. Noch größer war aber der Schaden, der durch das Abreißen von Zweigen und Aesten an den Bäumen verursacht wurde.

Von einer Ratte verschleppt

Bad Godesberg. In einem Hause im Vorort Mehlem verschwanden aus einem Raume 40 drei Wochen alte Küken, die unter einer künstlichen Glucke ihr Dasein fristeten. Die Nachforschungen ergaben, daß die Küken von einer Ratte totgebissen und dann durch eine Oeffnung im Fußboden verschleppt worden waren.

Tragischer Unfall bei der Ernte

Holzminden. Ein in seinen Umständen besonders tragischen Unfall ereignete sich in Darringdorf bei Wittingen. Bei der Heuernte hatte sich ein noch nicht schulpflichtiges Kind in einen Heuhaufen gelegt und war eingeschlafen. Als man später diesen Haufen abtragen wollte, wurde das Kind so unglücklich von einer Heugabel getroffen, daß es tödliche Verletzungen davontrug.

Todessturz vom Müllwagen

Lage. Der fünfjährige Hans-Hermann B. war auf einem Wagen der Müllabfuhr eine kurze Strecke mitgefahren. Plötzlich verlor er den Halt und stürzte ab. Dabei trug er solch schwere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Stunden verschied.

Folgenschwerer Unglücksfall

Koblenz. Als ein Schuljunge sich an einem leeren, im Straßengraben liegenden Teerfaß mit einem brennenden Streichholz zu schaffen machte, kam es plötzlich zu einer schweren Explosion. Das Faß barst auseinander und die Splitter rissen dem Jungen ein Bein ab. Außerdem trug er schwere Verbrennungswunden davon.

Schulkinder — sammelt Kamillen!
Sie sind wertvoll für Front und Heimat!

Neue Sportnachrichten

Reichssportabzeichen in Bochum

Die nächste Abnahme der leichtathletischen Leistungsprüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens findet am Sonnabend, dem 8. d. M., ab 17 Uhr, im Stadion an der Castroper Straße statt.

Die Leistungsprüfungen im Schwimmen finden am Montag, 10. d. M., in der Städt. Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße 13, ab 18.30 Uhr statt.

Sport der Hitler-Jugend

Den breitesten Raum im sportlichen Geschehen der Hitler-Jugend nahmen die Ausscheidungsspiele für die deutschen Jugendmeisterschaften im Fußball, Handball und Hockey ein. Es gab im einzelnen folgende Kämpfe:

Fußball:

Baden—Württemberg 3:0, Sachsen—Mittelland 2:1, Oberschlesien—Niederschlesien 3:2, Ostpreußen—Brandenburg 4:4, Mecklenburg—Pommern 6:0. — **Handball:** Kurhessen—Thüringen 20:9, Ruhr—Niederrhein 11:3, Westfalen-Nord—Nordsee 17:6, Sachsen—Bayreuth 2:2, Oberschlesien—Niederschlesien 10:9, Wien—Niederdonau 13:2, Mittelelbe—Mittelland 17:10; BDM.-Handball: Westmark—Franken 12:8, Köln—Aachen 2:0.

Das Gebiet Sachsen gewann in Dresden einen der Vergleichskämpfe im Straßen-Radrennen mit 37 Punkten gegen Franken mit 16 und Niederschlesien mit 6 Punkten. Schnellster Einzelfahrer auf der 64 km langen Gesamtstrecke war der Chemnitzer Hoyer in 1:45:35. Mit fünf Minuten Rückstand besetzten Pfannenmüller (Franken), Fitzsche und Schnell (beide Sachsen), sowie Gerlach (Niederschlesien) in dieser Reihenfolge die weiteren Plätze.

Sechs Bannmannschaften bestritten ein Straßenrennen in Bamberg über 60 km, das der Bann Augsburg-Stadt mit 2368 Punkten vor Bamberg, Chemnitz, Nürnberg, Schweinfurt und Koburg gewann. In der Einzelwertung siegte Robert Graf (Bamberg) in 1:49:00 vor Bucher (Augsburg).

Die Leichtathletik-Mädel des Gebietes Moselland siegten in Koblenz im Vergleichskampf durch fünf erste Plätze in sieben Wettbewerben überlegen gegen Köln-Aachen und Westmark. Bemerkenswert ist die Staffelzeit über 4mal100 m mit 53,9 Sek. und der Speerwurf der Koblenzerin Müller mit 37,59.

Sachsens junge Tennisspieler schlugen in Erfurt Thüringen mit 7:5 und Mittelelbe mit 12:0. Im Kampf um den zweiten Platz war Thüringen über Mittelelbe mit 11:1 erfolgreich.

Hattinger Erfolge bei den Tennis-Gebietsmeisterschaften

Am vergangenen Wochenende fanden in Lüdenscheid die diesjährigen Gebietsmeisterschaften des Gaues Westfalen-Süd der Hitler-Jugend statt. Im Tennis waren erstmalig auch Hattinger Spielerinnen vertreten, die gleich zu schönen Erfolgen kamen. Gisela Goetz erwies sich als die zweitstärkste Teilnehmerin und wurde erst von der Endsiegerin M. Voß aus Gesecke geschlagen. Im Doppel der Mädchen belegten die Hattingerinnen G. Goetz/Chr. Drenhaus den zweiten Platz. Im Endspiel gaben sie sich erst nach energischer Gegenwehr knapp geschlagen. Bei den Jungen siegte der Wittener Wolff vor dem Luftwaffenhelfer Hartenfels, der an sich das schönere Spiel zeigte, aber infolge Trainingmangel nicht so schlagsicher war wie Wolff. Im Doppel der Jungen siegte Hartenfels mit seinem Partner überlegen. Mit dem Abschneiden der Hattingerinnen, von denen G. Goetz und J. Stemper bereits zum BDM-Gruppenlehrgang nach Hannover eingeladen wurden, kann mehr sehr zufrieden sein. Sie gehören schon jetzt zu den besten Spielerinnen unseres Gaues. Ihre Erfolge stellen das erste Ergebnis einer dreijährigen Aufbauarbeit im Hattinger Mädchentennis dar.

Gebietsvergleichskampf Ruhr-Niederrhein — Moselland

Am Sonntag, 9. Juli, findet im Waldtheater in Essen-Stadtwald ein Gebietsvergleichskampf im Turnen und Ringen der Gebiete Moselland und Ruhr-Niederrhein der Hitler-Jugend statt. Außerdem gibt es Vorführungen des BDM im Turnen. Hier stehen sich die Banne Duisburg und Essen gegenüber. Die Kämpfe beginnen um 10.30 Uhr.

Operation mit Klingel

In früherer Zeit wurde den Medizinstudenten bei der Prüfung oft eine schwierige Aufgabe gestellt. Sie mußten auf einem schmalen, vorgezeichneten Strich ein Messer entlangführen. Beim geringsten Abweichen nach rechts oder links ertönte ein Klingelzeichen. Die meisten chirurgischen Kandidaten versagten in diesem Punkt.

Einst fragte man den berühmten Leipziger Chirurgen Thiersch im Hinblick auf diese Prüfungsaufgabe: „Können Sie das eigentlich, Herr Geheimrat?"

„Keine Spur," meinte Thiersch lachend, „aber ich habe es auch zum Glück nicht nötig."

„Wieso denn nicht — gerade Sie als vielbeschäftigter Chirurg?"

Thiersch schüttelte den Kopf: „Von meinen Patienten hatte bisher noch keiner eine Klingel auf dem Bauch."

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Vulkane. 11.30—12: Die bunte Welt. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15: Musik zur Unterhaltung. 15—15.30: Kleines Konzert. 15.30—16: Solistenmusik. 16—17: Aus klassischen Operetten. 17.15—18.30: Melodien in Dur und Moll. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte 20.15—21.00: „Band der Liebe", zärtliche und fröhliche Ständchen, von bekannten Solisten, Orchestern und Kapellen dargebracht. 21—22: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester-, Chor- und Kammermusik: Haydn, Vollerthun, Humperdinck, Freiherr von Herzogenberg u. a. 20.15—21.00: Kammermusik von Robert Schumann, 21—22: Werke von Konradin Kreutzer und Joh. Nepomuk Hummel.

Weg von der Straße
bei Fliegeralarm am Tage!

Die Nichtbefolgung ist mit Gefahr verbunden und wird bestraft. Auch Gäste in Gaststätten und Käufer in Geschäftsläden haben den Luftschutzraum aufzusuchen!

Familienanzeigen

Statt Karten! *Ursula Elfriede.* 27. 6. 1944
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: *Grete Birkenberg,* geb. Freisendorf, *Dr. Oskar Birkenberg,* Hauptmann, z. Zt. i. Felde. Hattingen-R., z. Zt. Evgl. Krankenhaus Hattingen (privat).

Ingolf Wir freuen uns über die Geburt eine kräftig. Stammhalters. Die glücklichen Eltern: *Hedi Keune,* geb. Scherff, *Erwin Keune.* B.-Linden, 26. Juni 1944.

Den Heldentod starb am 30. Mai 1944 unser innigstgeliebter ältester Sohn, unser herzlieber Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter

Eisenb.-Pionier-Gefr. ROB.

Pg. Heinz Oberstebrink-Bockholt

stud. Bauing.

im Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Schmerz: Fritz Oberstebrink-Bockholt und Frau Else, geb. Balke, Margarete Oberstebrink-Bockholt, Hans Dieter Oberstebrink-Bockholt, z. Zt. Luftw.-Helfer, Frau Wwe. Emilie Balke, Frau Wwe. Mathilde Oberstebrink-Bockholt.

Castrop-Rauxel 1, Münsterstr. 14, Hattingen-R., Bredenscheid-Stüter, im Juni 1944.

Uns traf die traurige Nachricht, daß mein lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Franz Braun

Gefreiter in einem Panzerzug

im Alter von 32 Jahren am 8. Juni 1944 im Westen sein hoffnungsvolles Leben fürs Vaterland lassen mußte. Seine Kameraden betteten ihr auf einem Heldenfriedhof. Er folgte seinem Schwager Fritz, der im Osten sein Leben ließ, nach 3 Jahren in die Ewigkeit. Ihm war es nicht vergönnt, seine Lieben wiederzusehen. Alle, die seinem Herzen nahestanden, wissen, was wir verloren.

In tiefer Trauer: Wwe. Katharina Braun, Wwe. Maria Thomas, geb. Braun, Resy Kampmann, geb. Braun, Aenne Braun, Mech. Gefr. A. Hermann Braun, z. Zt. Lazarett, Uffz. Willy Kampmann, z. Z. im Felde, Heinz Staring und Anverwandte.

Hattingen, Bruchstr. 78, 30. Juni 44.
Das Seelenamt ist am Sonnabend, 8. Juli, 8 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Statt besonderer Anzeige!
Gestern mittag 12.30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Appelles

geb. Laskus

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Hermann Appelles u. Anverwandte

Hattingen-Ruhr, Straße der SA 39, Düsseldorf und Altena, 3. Juli 44.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag, 5. Juli, 4 Uhr von der evgl. Friedhofskapelle in Hattingen aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Schmerzerfüllt, aber in Gottes heil. Willen ergeben, mußten wir die tieftraurige Nachricht hinnehmen, daß unser herzlieber, unvergeßlicher, in der Blüte seiner Jugendjahre stehender Sohn, unser guter Bruder, unser liebes Enkelkind, Neffe und Vetter

Soldat Heinz Schmitz

an einer schweren Verwundung, die er im Osten erlitten hat, am 28. 6. 1944, im Alter von 19 Jahren, sein Leben für das Vaterland hingeben mußte. Seine Lieben noch einmal zu sehen, war ihm nicht mehr vergönnt.

In tiefem Schmerz: Familie Erich Schmitz und Anverwandte, Herbert Kenter als Freund.

Welper b. Hattingen-R., Schewenkamp 34, den 1. Juli 1944.

Die Beerdigung fand am Montag, 3. Juli 1944, 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Das Leviten-Seelenamt ist am Dienstag, dem 4. Juli, 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Welper.

Sonntagnachmittag 4 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Karl Plaumann

Mathilde geb. Krahe

zu sich in die Ewigkeit.
Sie starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im 52. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Plaumann und Kinder.

Hattingen-Ruhr, E.-Steele, Düsseldorf und im Felde, den 2. Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 5. Juli, 15 Uhr von der evgl. Friedhofskapelle aus.
Das feierl. Seelenamt ist morgens 9 Uhr in der kath. Kirche zu Hattingen-Ruhr.

Samstagabend gegen 18 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit, plötzlich u. unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Schulz

geb Hirschberg

im Alter von 63 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer: August Schulz, Kinder und Anverwandte.

B.-Dahlhausen, Heinrich-Kämpchen-Str. 5, W.-Eppendorf, Langenberg-Rhld., W.-Ronsdorf, W.-Nächstebreck, den 1. Juli 1944.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, d. 5. Juli, morgens 10 (11) Uhr, vom kath. Krankenhaus B.-Linden aus.
Das Seelenamt findet um 9 (10) Uhr in der St.-Michael-Kirche zu Unter-Dahlhausen statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Berichtigung!
In der gestrigen Todesanzeige lautet der Name nicht Hans Hendrik, sondern Hans Hendrix, B.-Linden, Hattinger Straße 789.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Berta Bach

geb. Bartel

im Alter von fast 38 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Johann Bach und Kinder.

B.-Linden, Am Sonnenberg 96, im Felde, Pommern u. B.-Dahlhausen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 5. Juli, nachmittags 17.15 Uhr, vom Evgl. Krankenhaus B.-Linden aus.

Freitagabend 10.30 Uhr starb unerwartet an Herzschwäche unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

August Huster sen.

im 70. Lebensjahr.
Sein Leben war Mühe und Arbeit.

In tiefer Trauer: August Huster jun., Erna Henze, geb. Huster, Alfred Henze, Giesela und Klaus als Enkelkinder.

Hattingen-Ruhr, Nordstr. 81, den 3. Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 6. Juli, 16 Uhr, von der evgl. Friedhofskapelle in Hattingen aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Das Schicksal traf uns schwer. Nach einem arbeitsreichen Leben ging heute nacht 12.30 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Johann Mettner

im Alter von 67 Jahren von uns.

In tiefem Schmerz: Frau Wwe. Franziska Mettner, geb. Scheffler, Kinder und Anverwandte.

B.-Dahlhausen, Scharpenseelstr. 15, den 3. Juli 1944.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 6. Juli, 15.30 Uhr von der Friedhofskapelle B.-Dahlhausen aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach kurzer Krankheit starb am Montag, 26. Juni 1944, im Alter von 72 Jahren unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager u. Onkel

Herr Christian Stammen

In stiller Trauer: Die Kinder nebst allen Anverwandten.

E.-Steele, den 3. Juli 1944.
Die Beerdigung hat in Limburg stattgefunden.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Heute morgen entschlief sanft, nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich u. unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Emma Steveling

geb. Bisping

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer: Friedrich Steveling, Lina Boos, geb. Steveling, Walter Steveling, z. Zt. i. Felde, Heinr. Steveling, z. Zt. i. Felde, Emmi Steveling, Otto Boos, Aenne Steveling, geb. Niedersteberg, und 2 Enkelkinder.

Herbede, Sprockhövel, Balkan und Norwegen, den 2. Juli 1944.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 6. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Herbede, Vormholzer Straße 12, aus statt.

Arbeitsmarkt

Buchhalter(in), bilanzsicher, zur Aufstellung einer Jahresbilanz und Führung der Bücher (Kontenrahmen) für einige Stunden in der Woche von mittlerem Betrieb der Lebensmittelbranche gesucht. Angebote unter Nr. 4970 an die Geschäftsst. in Hattingen.

Buchhalter(in) für Durchschreibe-Buchhaltung sofort, auch halbtägig, gesucht. Arbeitsplatz Kupferdreh. Angebote unter Nr. 5082 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Welche gute Stenotypistin möchte zum Austausch nach Dessau? Gute Aufstiegsmöglichkeiten. Offerten unter Nr. 5102 an die Geschäftsst. in Hattingen.

Für frauenlosen Haushalt selbständige Hausgehilfin, Mädchen oder Frau, für sofort gesucht. Angebote an C. Jansen, Hattingen-Ruhr, Waldstr. 4. Sprechzeit von 13.30 bis 14.30 Uhr und ab 19 Uhr täglich.

Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage o. Putzhilfe gesucht. Dr. Träger, Essen-Steele, Fürstinstraße 6, Ruf 80 398.

Wohnungsmarkt

Ehepaar mit 1 Kind. Inh. der roten Karten, sucht in Hattingen oder Umg. **2 leere Räume** oder möbl. oder teilw. möbl. Bettwäsche kann gestellt werden. Off. unter Nr. 2422 an die Gesch. B.-Linden.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Tausch / Kauf / Verkauf

Heller D.-Seidenpopelin-Mantel Gr 42, modern gearbeitet, geg. helle Herren-Hose für große schlanke Figur (1,85 m) zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Mittelschweres Pferd (Fuchswallach) vierjährig, gegen gutes, älteres, mittelschweres Pferd zu tauschen gesucht. Zu besichtigen ab 15 Uhr E.-Steele, Schultenweg 63.

Damensportschuhe, guterhalten, Gr. 40 gegen gleichwertige Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschst. in Steele.

Rote Sommerschuhe, guterhalten, Gr. 40, gegen andere Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschst. in Steele.

Tausche guterh. Damen-Sportschuhe Gr. 35 gegen gleichwertige Gr. 36. Zu erfragen in der Buchhandl. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117.

Kindersportwagen, guterhalten, gegen Sofa oder dergleichen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. in Steele.

Herrenfahrrad gesucht. Tausche Schaftstiefel, Arbeitsanzug oder Arbeitsschuhe. Angebote unter Nr. 5105 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Fahrrad, guterh., gegen Anzug Gr. 47 bis 48 zu tauschen gesucht. Klaus Rutonk, Niederwenigern, Turmstraße 1, bei Josef Thies.

Guterh. Puppenwagen gegen gleichwert. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Hattingen, Blankensteiner Str. 23 1. E.

Geige, guterh., gegen Banjo zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5118

Wachsamer Hofhund zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5099 an die Gesch. in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Dunkelblaue Herrengeldbörse mit größerem Geldbetrag von Bismarckstraße bis Bruchstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hattingen, Bismarckstraße 86.

Fox-Terrier auf den Namen Dolly hörend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Theodor Brinkmann, Dumberg Höfe 7.

Unterricht

Unterricht in Klavier, Akkordeon, Blockflöte Ilse Miebach, staatl. gepr. Musiklehrerin, B.-Linden, Hattinger Str. 833, Tel. 81176.

Verschiedenes

Heute Schluß der Erneuerung zur 4. Klasse der 11. Deutschen Reichslotterie
Beißner, Hattingen-Ruhr

Die feinsten Kurbelstickereien werden ausgeführt. Fr. Klara Eckhardt, E.-Steele, Krayer Straße 8.

Veranstaltungen

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Dienstag, 4. 7., 18.30—21 Uhr, Braun 12: „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel von J. W. v. Goethe, Preise III
Mittwoch, 5. 7., 18—21.15 Uhr, C 23: „Die Wildente", Schauspiel von Henrik Ibsen. Preise III

Central-Theater / Hattingen
Dienstag bis Donnerstag:
Franziska Kinz in einer groß. Rolle:
Die Kellnerin Anna
Das Schicksal einer Mutter wirkt echt u. tief auf jeden Besucher ein! Otto Wernicke, Theodor Danegger, Elfriede Datzig, Gustav Waldau, Paul Dahlke, Hans Olden u. a., m.
Hauptfilm tägl. 2.50 5.10 7.30 Uhr
Wochenschau nachher.
Nicht für Jugendliche!

Schauburg, B.-Linden
Von Dienstag bis Donnerstag
Imperio Argentina:
Andalusische Nächte
mit Friedrich Benfer, Kurt Seifert, Margit Symo, Siegfr. Schürenberg, Hans Adalbert von Schlettow.
Imperio Argentina ist der Inbegriff der Carmengestalt. Sie singt, tanzt und spielt mit dem überlegenen Bewußtsein ihres unvergleichlichen Charmes

Lida-Theater, B.-Linden
7 Tage, Freitag bis Donnerstag:
Die Feuerzangenbowle
mit Heinz Rühmann.
Wochent. 2 geschl. Vorst. Kassenöffnung 3.00 u. 6.15 Uhr. Wochenschau 3.45, Kulturfilm 4.00 Uhr. Hauptfilm 4.15 Uhr.
2. Vorst.: Kulturfilm 7.00 Uhr, Wochenschau 7.15, Hauptfilm 7.30 Uhr. Sonnt. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Mittwoch u. Donnerstag: 2.30, 7.30.
An beiden Tagen nachmittags Jugendvorstellungen. Zu den Abendvorstellungen sind nur Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.
Heinz Rühmann in:
Quax, der Bruchpilot
mit Lothar Firmans, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedke, Leo Peukert.
Wochenschau — Kulturfilm
Jugendliche zugelassen!

Lichtburg / Hattingen
Die Feuerzangenbowle
Täglich 2.40 4.50 7.10 Uhr
Die Wochenschau vorher
Jugendfrei ab 14 Jahren.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Sieben Briefe
Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr
Für Jugendl. üb. 14 J. zugelassen!

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Seine beste Rolle
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche üb. 14 J. zugel.

Apollo / B.-Weitmar
Der verkannte Lebemann
Täglich 5.00 und 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!